

Michael Noweski / Michael T. Wright

Aids-Forschung im Internet.

Erfahrungen aus einer Studie zur
mann-männlichen Prostitution.

Dezember 2006

Bestell-Nr. SP I 2006-313

ISSN 1860-8884

Veröffentlichungsreihe der Forschungsgruppe Public Health
Schwerpunkt Arbeit, Sozialstruktur und Sozialstaat
Wissenschaftszentrum Berlin für Sozialforschung (WZB)
10785 Berlin, Reichpietschufer 50
Tel.: 030/25491-577

Zusammenfassung

Die Autoren erstellten mit Unterstützung der deutschen AIDS-Hilfe eine Studie zur Struktur der mann-männlichen Prostitution im Internet. Bis zu diesem Zeitpunkt lagen keinerlei wissenschaftliche Erkenntnisse zur Beschaffenheit dieser Szene vor. Die Ergebnisse dieser Studie wurden 2006 als Discussion-Paper (SP I 2006-312) der Forschungsgruppe Public Health im Wissenschaftszentrum Berlin veröffentlicht und bieten erste Einblicke in die Stricherszene im Internet.

Der vorliegende Bericht wertet die Erfahrungen und die methodischen Erkenntnisse dieses Projektes aus. Folgende Fragen werden behandelt:

- Wie kann die Datenerhebung sinnvoll organisiert werden? Wer sollte mitwirken?
- Welche Informanten können Auskunft zur Stricherszene im Internet geben?
- Welche Kommunikationsmittel können im Internet genutzt werden?
- Welche methodischen Schwierigkeiten bergen die Recherchen in diesem sozialen Milieu?

Die Studie kann als erfolgreich und ergebnisreich bezeichnet werden. Insgesamt hat sich das Konzept der Studie bewährt. Gleichwohl sind die Möglichkeiten, Daten zu erheben und auszuwerten, bei weitem noch nicht ausgeschöpft. Diese Arbeit unterbreitet zahlreiche Vorschläge, wie der Umfang und die Qualität der erhobenen Daten gesteigert werden können. Nachdem in der ersten explorativen Untersuchung vor allem qualitative Daten dazu genutzt wurden, Hypothesen zu bilden und Kategorien zu entwickeln, sollte das Ziel der sozialwissenschaftlichen Aids-Forschung im Internet nunmehr darin bestehen, quantitative Daten zu erheben und diese statistisch auszuwerten.

Abstract

The authors conducted an exploratory study with the support of the Deutsche AIDS-Hilfe, the national German AIDS organization, regarding non-professional male prostitution on the internet. The results of this research, the first to focus on this population in German-speaking countries, were published in the Discussion Paper series of the Social Science Research Center Berlin (WZB). In this article the focus is on the lessons learned over the course of the study regarding internet-based research of prostitution, including questions of both design and method:

- How can data collection best be organized and who should collect which data?
- Which informants can provide reliable information regarding non-professional sex workers?
- Which forms of communication are most appropriate when gathering data on the internet?
- What are the primary methodological issues encountered when conducting research in the virtual prostitution scene?

In several respects, the design and methods employed in the study were successful in providing valid information on the population of interest. The qualitative data could be used to describe the basic structures of the virtual prostitution scene as well as to build hypotheses related to HIV risk. However, several problems were encountered which reflect both the limitations of the methods chosen as well as particular difficulties posed by the characteristics of prostitution in this medium. Recommendations are made for designing and conducting future studies on higher risk groups using the internet. A major challenge for the future is finding ways to collect quantitative data on the populations of interest.

Inhalt

1	Einführung	7
2	Problemstellung	7
3	Organisation	10
3.1	Personal	10
3.2	Projektkoordination und Arbeitsprotokolle	10
3.3	Sozialarbeiter als Datenerheber	12
3.4	Ethische Grundsätze bei der Datenerhebung im Internet	13
3.5	Vergütung der Datenerheber	14
3.6	Datenerheber als Informanten	15
4	Erhebungsprotokolle	16
4.1	Profil einer Internetseite	17
4.2	Liste der Internetseiten	17
4.3	Informantenprotokoll	18
4.4	Netzwerkprotokoll	18
4.5	„Such-und-Rücklauf-Protokoll“	18
5	Informanten	20
5.1	Stricher	20
5.2	Callboys	21
5.3	Schwule User	21
5.4	Freier	22
5.5	Administratoren und Betreiber von Internetseiten	22
5.6	Zuhälter und Betreiber von Agenturen	23
6	Kommunikationsmittel	23
6.1	Face-to-Face-Befragungen	23
6.2	Chat-Interviews	24
6.3	Fragebögen	25
6.4	E-Mails	26
6.5	Kurzmitteilungen	27
6.6	Profile	27
6.7	Telefonische Befragungen	27
7	Diskussion	28
7.1	Identifizierung der Mitglieder der Zielgruppe	28
7.2	Repräsentativität der Stichprobe	28
7.3	Validität der Daten	29
7.4	Ausführlichkeit der Befragungen	30
7.5	Fallzahl und statistische Methoden	32

7.6	Empfehlungen für die Organisation und Durchführung künftiger Untersuchungen	32
8	Ausblick	34
9	Literatur	36
10	Anhang	37
10.1	Arbeitsprotokoll „Zeiterfassungsbogen“	37
10.2	Arbeitsprotokoll „Ergebnisprotokoll“	38
10.3	Ethische Verhaltensgrundsätze für die Datenerheber	39
10.4	Zusammenfassende Thesen zu den methodischen Problemen	40
10.5	Erfahrungsbericht eines Datenerhebers (1)	42
10.6	Erfahrungsbericht eines Datenerhebers (2)	44
10.7	Erfahrungsbericht eines Datenerhebers (3)	47
10.8	Erhebungsprotokoll „Profil einer Internetseite“	49
10.9	Erhebungsprotokoll „Liste der Internetseiten“	50
10.10	Erhebungsprotokoll „Informantenprotokoll“	51
10.11	Leitfaden für die Erstellung des „Netzwerkprotokolls“	52
10.12	Such-und-Rücklauf-Protokoll für Freier, für gayromeo.com angepasst	53
10.13	Such-und-Rücklauf-Protokoll für Stricher	54
10.14	Interviewanfrage für Stricher auf homo.net	55
10.15	Interviewanfrage für Freier auf homo.net	56
10.16	Anfrage betreffs Fragebogen auf erados.com	57
10.17	Von einem Stricher ausgefüllter Fragebogen auf erados.com (Antworten kursiv)	58
10.18	Von einem Stricher ausgefüllter Fragebogen auf homo.net (Antworten kursiv)	59
10.19	Fragebogen ohne vorherige Anfrage für Stricher auf gayromeo.com	61
10.20	Fragebogen ohne vorherige Anfrage für Freier	62
10.21	Fragebogen für Administratoren bzw. Betreiber von Internetseiten	63
10.22	Reaktion eines „Freundes“ eines Sexworkers auf einen Fragebogen	64

1 Einführung

Eine wichtige Aufgabe der sozialwissenschaftlichen Aids-Forschung besteht darin, die Übertragungswege des HI-Virus festzustellen und Zielgruppen für die Primärprävention zu definieren. Seit Jahren schon ist bekannt, dass das Virus während prostitutiver Kontakte übertragen wird, insbesondere durch Sexworker die aus sozialer Not anschaffen und/oder unprofessionell arbeiten.¹ Die Beobachtung der Strukturen von Prostitution ist daher ein etablierter Bestandteil der Aids-Forschung.

Die Analyse der Prostitutionsszene wird durch neuere Entwicklungen erschwert. Da sich die Kontakthanbahnung zwischen Sexworkern und Freiern zunehmend vom öffentlichen Strich oder Bordellen ins Internet verlagert, ist es erforderlich, diese neuen Orte der Prostitution bei der Feststellung der Übertragungswege einzubeziehen. Dabei ergeben sich für die Aids-Forschung aufgrund der spezifischen Kommunikationsbedingungen im Internet neue methodische Probleme. Die vorliegende Arbeit zeigt diese Probleme beispielhaft an einer Studie zur nichtprofessionellen mann-männlichen Prostitution im Internet auf.

Anlass dieser Untersuchung war die Beobachtung von Sozialarbeitern,² dass das Medium Internet für die Anbahnung von Sex zwischen Strichern und Freiern an Bedeutung gewinnt. Insbesondere unter dem Verdrängungswettbewerb zuziehender Stricher aus dem Ausland scheinen deutsche Stricher zunehmend Sex im Internet anzubieten. Die Studie, die durch die Deutsche AIDS-Hilfe e.V. gefördert wurde, lieferte erste Einblicke in die Strukturen der mann-männlichen Prostitution im Internet.³ Es bestätigte sich, dass sich im Internet eine eigenständige Prostitutionsszene gebildet hat. Neben Strichern, die aus der klassischen Szene ins Internet wechselten, finden sich auch junge Männer, die über das Internet in die Prostitution eingestiegen sind und keinerlei Verbindung zur klassischen Szene haben.

Während der Recherchen wurden die Autoren mit teilweise unerwarteten methodischen und organisatorischen Schwierigkeiten konfrontiert, die mit dem Internet als neuem Ort der sozialwissenschaftlichen Aids-Forschung zusammenhängen. In der vorliegenden Arbeit berichten sie von ihren Erfahrungen und geben Empfehlungen für künftige Untersuchungen der Prostitutionsszene im Internet.

2 Problemstellung

Während das Internet als neuer Kommunikationskanal den Zugang der Aids-Forschung zur männlichen Schwulenszene zu erleichtern scheint,⁴ zeigen sich bei der Kontaktaufnahme mit Strichern im Internet neue Kommunikationsbarrieren. Das Hauptproblem bei der Recherche im Internet ist die Anonymität der Teilnehmer. Bei der Analyse der klassischen Stricherszene konnten wichtige Informationen über die Strukturen noch durch die direkte Beobachtung der

1 Wright 2003.

2 In dieser Studie wird für Berufsbezeichnungen der Einfachheit halber stets die männliche Form verwandt. Frauen sind selbstverständlich immer eingeschlossen. Wenn im Verlauf der Arbeit von „Datenerhebern“ die Rede ist, so sind männliche und weibliche Mitarbeiter der Studie gleichermaßen gemeint. Eine Differenzierung der Geschlechter unterbleibt auch, da nicht ersichtlich sein soll, von welchem der Erheber die einzelnen Beiträge in dieser Studie stammen.

3 Wright/Noweski 2006.

4 Elford et al. 2004a; Elford et al. 2004b; Ross et al. 2000; Mustanski 2001.

Stricher und ihrer Freier gewonnen werden. Es war möglich, die Individuen anhand von Merkmalen zu identifizieren und ihre Aktivitäten zu protokollieren.⁵ Auf diese Weise konnten Rückschlüsse auf die Anzahl der Stricher, die Häufigkeit ihres Auftretens und ihre räumliche Mobilität gezogen werden. Im Internet hingegen kommen die Erheber lediglich mit „virtuellen Identitäten“ in Kontakt. Das heißt, sie sind abhängig von den spärlichen Informationen die jemand in Internetforen zur Verfügung stellt. Es ist kaum möglich zu überprüfen, ob diese Angaben wahr sind.

Wie die Erfahrungen der Studie zeigen, beeinträchtigen die Kommunikationsbedingungen im Internet die Datenerhebung in wichtigen Punkten. Betroffen sind die Identifizierung der Mitglieder der Zielgruppe, die Bildung einer repräsentativen Stichprobe, die Gewinnung valider Daten, die Ausführlichkeit der Befragung sowie das Erreichen einer hohen Fallzahl als Voraussetzung zur Anwendung statistischer Methoden.

Identifizierung der Mitglieder der Zielgruppe

Die Anonymität der User im Internet erschwert die Identifikation der Stricher. Diese treten selbst an typischen Orten der Prostitution (Bahnhöfe, Kneipen) lediglich als kleine Minderheit auf. Sie wollen in der Regel nicht gleich als Stricher identifiziert werden und verhalten sich daher unauffällig. Meist geben sie nur einem akzeptablen Freier gegenüber zu, dass sie Sex verkaufen. Die Identifizierung von Strichern gelingt aus diesen Gründen nur, wenn sie mit Freiern beobachtet oder direkt gefragt werden können, ob sie Sex anbieten. Da die Stricher im Internet nicht bei ihren Absprachen mit Freiern zu sehen sind und die Fragen der Erheber ignorieren können, sind sie hier nur mit zusätzlichem Aufwand auszumachen.

Für die Datenerheber kommt erschwerend hinzu, dass sie bei der Befragung der Sexworker zwischen Strichern (nichtprofessionell arbeitende männliche Prostituierte in sozialer Not) und Callboys (professionell arbeitende männliche Prostituierte) unterscheiden sollten.⁶ In der klassischen Szene kann das Verhalten der Akteure beobachtet werden und anhand dessen eine Zuordnung stattfinden. Zudem sind die professionellen und nichtprofessionellen Szenen zum großen Teil räumlich getrennt. Für die Recherchen im Internet war es hingegen erforderlich, spezifische Kriterien zur Identifikation der Stricher festzulegen:

- Sie verlangen maximal 150 Euro für eine Stunde.⁷
- Sie sind in der Regel nicht älter als 25 Jahre.
- Ihre Präsentationen im Internet sind wenig professionell. Das heißt sie sind wenig ausführlich, nutzen nicht die Terminologie der Szene, zeigen wenige und schlecht gemachte Fotos, weisen kein ausdifferenziertes Angebot der Leistungen auf und bieten keine konkreten Angaben zu den Preisen.
- Sie zeigen Indizien einer finanziellen oder sozialen Notlage.
- Sie haben kein ausgeprägtes Bewusstsein als Sexworker.

5 Zur „Capture-Recapture-Methode“ siehe Wright 2003, 62f.

6 Das Projekt war auf Stricher fokussiert und ausdrücklich nicht auf Callboys. Diese Unterscheidung ist wichtig, denn es ist davon auszugehen, dass Sexworker die unprofessionell anschaffen, sich weniger vor HIV-Infektionen schützen. Die Hypothese von Parsons et al. (2004), dass Sexworker, die den Kontakt übers Internet herstellen, ein besseres Schutzverhalten zeigen, wird erklärlich, wenn man berücksichtigt, dass im Internet mehr Callboys als Stricher arbeiten (Wright/Noweski 2006), wohingegen sich auf dem klassischen Strich (Bahnhöfe etc.) fast ausschließlich Stricher anbieten.

7 Von Kollegen ist angemerkt worden, dass Stricher in der Regel keine 150 Euro Stundensatz erzielen. Für die Erhebung wurde diese Grenze festgesetzt, um auch Stricher mit unrealistischen Forderungen zu erfassen.

Repräsentativität der Stichprobe

Das Problem der Selbstselektion der Informanten ist bei Erhebungen in der mann-männlichen Prostitutionsszene im Internet nicht auszuräumen. Aufgrund des geringen Rücklaufs bei den Befragungen erfassen die Stichproben immer nur einen kleinen Teil der Grundgesamtheit. Zur soziodemografischen Struktur der virtuellen Stricherszene liegen auch keine Daten vor, die es ermöglichen würden, ein repräsentatives Sample zusammenzustellen. Hinzu kommt, dass Stricher in der Regel mehrere Profile betreiben oder mehrere Inserate mit unterschiedlichen Angaben zur Person schalten. Diese werden zudem häufiger gewechselt. Überdies gibt es ständig Neueinsteiger und Aussteiger, auch weil viele nur mal aus Gelegenheit ein Taschengeld annehmen. Dadurch ist es weder möglich, die Gesamtzahl der Stricher im Internet abzuschätzen, noch den Effekt der Selbstselektion bei Befragungen.

Validität der Daten

Recherchen im Internet stoßen auf spezifische Rahmenbedingungen, die an der Wahrhaftigkeit der erhobenen Daten zweifeln lassen. Vier wesentliche Ursachen sind hierfür zu nennen, die mit den spezifischen Kommunikationsmitteln in Zusammenhang stehen:

- Die Mitglieder der Zielgruppe können im Internet viele Informationen über sich zurückhalten. Während es auf der Straße beispielsweise möglich ist, durch Beobachtung und ein kurzes Gespräch festzustellen, ob es sich um einen Ausländer handelt, erhält man diese Information im Internet nur, wenn der Befragte es zulässt. Die Angaben zur Person fallen in den Foren oft sehr spärlich aus und Nachfragen brauchen prinzipiell nicht beantwortet zu werden.
- Die Angaben der Stricher sind im Internet in der Regel nicht nachprüfbar. Wenn beispielsweise jemand ein falsches Alter nennt, kann ohne persönlichen Kontakt die Richtigkeit der Angabe in der Regel nicht verifiziert werden.
- Die Anwesenheit eines Strichers kann meist nicht registriert werden. Wie häufig und wie lange er in einem Forum online ist oder mit wem er Kontakt aufnimmt, ist in der Regel für Dritte nicht festzustellen.
- Die Mitglieder der Zielgruppe verwenden teilweise mehrere Identitäten bzw. wechseln diese häufiger. Im Gegensatz zur Beobachtung auf der Straße können die einzelnen Personen nicht anhand ihres Aussehens identifiziert werden. Nicknames und E-Mail-Adressen lassen sich im Internet ständig ändern, ohne dass nachvollziehbar ist, welche Person sich dahinter verbirgt.

Ausführlichkeit der Befragungen

Die Kommunikation auf Internetkontaktseiten ist oft flüchtig und oberflächlich. Um von den Usern relevante Daten zu gewinnen, sind jedoch ausführlichere Befragungen erforderlich. Ein wesentliches Problem von Untersuchungen im Internet besteht folglich darin, die User zur Teilnahme an Befragungen zu motivieren. Dabei ist davon auszugehen, dass bei den Informanten zunächst nur wenig Bereitschaft besteht, Auskünfte zu erteilen. Für die Prostitutionsszene im Internet gilt dies in besonderem Maße. Sexworker wie auch Freier haben wenig Zeit zu erübrigen, da sie schnell und unkompliziert ihre Sexdates vereinbaren möchten. Bei Strichern und auch Freiern bestehen zudem nicht selten Schamgefühle wegen ihrer Aktivitäten, so dass sie ein besonderes Bedürfnis haben, anonym zu bleiben. Auch ist die Bereitschaft über die Risiken des Sexdating im Internet zu sprechen, insbesondere wenn es um HIV geht, gering.

Bereits bei Datenerhebungen in der klassischen Stricherszene ist es schwierig, Fallzahlen zu erreichen, die für die Anwendung qualitativer oder gar quantitativer Methoden der Sozialwissenschaften erforderlich sind. Im Internet gestalten sich die Recherchen noch einmal deutlich schwieriger. Direkte Verhaltensbeobachtungen sind kaum möglich, sodass der Erheber darauf angewiesen ist, den Informanten direkt anzusprechen und Informationen zu erbitten. Dabei ist es für den Informanten, beispielsweise einen Stricher, jedoch im Internet besonders einfach, diese Anfrage zu ignorieren. Der Versuch, in einem persönlichen Gespräch Vertrauen herzustellen und den Informanten zur Teilnahme an einer Studie zu motivieren, ist im Internet nicht möglich.

Da die problematischen Rahmenbedingungen der Recherchen im Internet teilweise abzusehen waren, wurde versucht, die Arbeitsorganisation und die Erhebungsmethoden entsprechend zu gestalten. Einige Lösungsversuche für die Probleme wurden erst während der Erhebung der Daten entwickelt. Die Details der Datenerhebungen, die Schlussfolgerungen aus den Erfolgen und Misserfolgen sowie die hieraus abzuleitenden Empfehlungen für ähnliche Recherchen werden in den nächsten Abschnitten beschrieben.

3 Organisation

Im Folgenden werden die wesentlichen Strukturen der Arbeitsorganisation dargestellt.

3.1 Personal

Für die Umsetzung der Studie schien es erforderlich, ein transdisziplinäres Team aus Sozialwissenschaftlern⁸ und Sozialarbeitern⁹ zu bilden. Bereits beim Entwurf des Forschungsdesigns und der Festlegung eines Arbeitsplanes wurden die Sozialarbeiter einbezogen. Wie erwartet, erwiesen sich ihre Kenntnisse der klassischen Stricherszene als unentbehrlich bei der Erstellung der Kriterien zur Identifikation der Stricher im Internet, bei der Entwicklung geeigneter Erhebungsprotokolle und insbesondere bei der Befragung der Informanten.

3.2 Projektkoordination und Arbeitsprotokolle

Die Arbeitsorganisation während der Recherchen war dadurch gekennzeichnet, dass die Projektmitarbeiter räumlich getrennt und ohne persönliche Begegnungen agierten. Trotz der erschwerten Kommunikationsbedingungen sollten eine effiziente Organisation der Arbeiten, eine Weiterentwicklung der Methoden während der Recherchen sowie eine vollständige Dokumentation der Rechercheergebnisse sichergestellt sein. Hierzu war es erforderlich, den Fortgang der Arbeiten schriftlich zu dokumentieren und durch eine zentralisierte Projektkoordination zu kontrollieren.

Um den notwendigen Informationsfluss zu gewährleisten, berichteten die Erheber dem Projektkoordinator per E-Mail wöchentlich von den Fortschritten der Arbeiten. Neben den ausgefüllten Erhebungsprotokollen beinhalteten diese Mails vor allem Arbeitsprotokolle. In zwei

8 Michael T. Wright (Projektleiter), Michael Noweski (Projektkoordinator)

9 Pamela Bontrup vom Projekt „SUB/WAY“ in Berlin, Uwe Schneidewind von „Marikas“ in München, Yasmine Chehata von „Looks“ in Köln (Datenerheber)

unterschiedlichen Typen von Arbeitsprotokollen dokumentierten die Erheber den Prozess der Recherchen. Zunächst wurden die Arbeitszeiten in einem Zeiterfassungsbogen festgehalten (Vorlage siehe Anhang 10.1). Dieser sollte von den Erhebern dazu genutzt werden, die Arbeiten am Wochensoll von 15 Wochenstunden auszurichten und unbezahlte Überstunden zu vermeiden. Ferner gaben sie dem Projektkoordinator Anhaltspunkte, wofür die Erheber ihre Zeit einsetzten, insbesondere wie hoch der Zeitaufwand zur Dokumentation der Rechercheergebnisse ausfiel. Schließlich wurden die einzelnen Arbeitsschritte in Ergebnisprotokollen dokumentiert, die zu jeder Sitzung anzufertigen waren (Vorlage siehe Anhang 10.2). Die Ergebnisprotokolle sollten die Erheber dabei unterstützen, die Zielstellung ihrer Arbeiten zu reflektieren und die Erfolge ihrer Vorgehensweise zu bilanzieren. Außerdem waren sie notwendig, um den Projektkoordinator über den Verlauf der Arbeiten im Detail zu informieren.

Auf der Basis der Arbeitsprotokolle konnte der Projektkoordinator den Inhalt der Erhebungsprotokolle und den Erfolg der Vorgehensweise mit den Erhebern erörtern: Der Projektkoordinator sichtete und archivierte zunächst die wöchentliche Datensendung und versandte anschließend eine Stellungnahme mit Nachfragen und Kommentaren per E-Mail an die Erheber. Nach wenigen Tagen rief der Projektkoordinator den Erheber an und besprach mit diesem den Inhalt dieser Antwortmail. Wie sich während des Projektes zeigte, war die schriftliche Beantwortung der Datensendung durch den Projektkoordinator erforderlich, da am Telefon viele Detailfragen zu den Daten nicht geklärt werden konnten. Einen wesentlich erhöhten Arbeitsaufwand brachten diese Mails für den Projektkoordinator nicht mit sich, da er die Telefonate mit den Erhebern ohnehin schriftlich hätte vorbereiten müssen. Für die Erheber erwies sich die schriftliche Form als vorteilhaft, da sie so die Nachfragen und Hinweise des Projektkoordinators zeitlich relativ flexibel verarbeiten konnten. Ohne die Antwortmails des Koordinators im Vorfeld der Telefonate wären sicherlich mehrere Anrufe in der Woche erforderlich gewesen, was den Aufwand der Arbeitsorganisation für alle Beteiligten zu sehr erhöht hätte.

Zusätzlich zur Erörterung der Rechercheergebnisse versandte der Projektkoordinator weitere Mails an die Erheber, die so genannten „Allgemeinen Hinweise“. Diese waren gleichzeitig an alle Erheber gerichtet und hatten die Funktion, die Recherchen an den Zielen der Datenerhebung auszurichten. Insbesondere beinhalteten sie Hinweise zum zweckmäßigen Ausfüllen der Protokolle, Grundsätze zum ethisch vertretbaren Umgang mit Informanten sowie Vorlagen zu modifizierten oder neuen Protokollen.

Abgesehen von den allgemeinen Hinweisen verlief die Kommunikation zwischen dem Projektkoordinator und den Erhebern weitgehend bilateral. Da es den Erhebern untersagt war, untereinander Kontakt aufzunehmen, waren sie auf die Kommunikation mit dem Koordinator angewiesen. Diese Zentralisierung der Kommunikation erwies sich aus drei Gründen als vorteilhaft:

- Es wurde dadurch erreicht, dass die methodischen Probleme wie auch deren Bewältigung vollständig durch den Projektkoordinator erfasst werden konnten. Dadurch war es möglich, die Lern- und Anpassungsprozesse der Erheber zu registrieren und die Vorgehensweise bei den Recherchen sowie die Protokolle anzupassen.
- Die Erheber hatten dadurch die Möglichkeit, völlig eigenständige Suchstrategien zu entwickeln und ihre Analysen ohne gegenseitige Beeinflussung vorzunehmen.
- Die Erfahrungsberichte, die die Erheber zur Evaluation des Projektes anfertigten, entstanden ohne wechselseitige Beeinflussung und beinhalten individuelle Eindrücke und Bewertungen.

Die Verteilung der Mitarbeiter auf verschiedene Großstädte hatte Vorteile:

- Die räumliche Trennung der Erheber erleichterte die Zentralisierung der Kommunikation.

- Der Austausch per E-Mail führte zu einer Verschriftlichung der Kommunikation, was die verlustfreie Auswertung der Recherchen durch den Projektkoordinator erleichterte.

Diese virtuelle Zusammenarbeit birgt jedoch auch Nachteile:

- Der Projektkoordinator kann die Korrektheit der Angaben der Erheber kaum überprüfen.
- Die Kommunikation zwischen Projektkoordinator und Erheber wird verlangsamt.
- Die Möglichkeiten des Projektkoordinators, die Mitarbeiter zu motivieren, sind eingeschränkt.

3.3 Sozialarbeiter als Datenerheber

Die Erhebung der Daten erfolgte ausschließlich durch die drei Mitarbeiter aus den Stricherprojekten. Während der Recherchen bestätigte sich die Annahme, dass Kenntnisse der Sprache und Lebenssituation der Zielgruppe bei der Informationsgewinnung von Vorteil sind. Die Kopien der Chatinterviews zeigen, dass es den Erhebern gelungen ist, sich individuell und sehr einfühlsam auf die Informanten einzustellen, ohne den Zweck des Gesprächs aus dem Blick zu verlieren. Den Rollenwechsel vom Berater der jungen Männer zum Datenerheber haben die Sozialarbeiter ohne Probleme vollzogen. Teilweise entstand der Eindruck, dass Datenerheber als Frauen leichter Zugang zur Zielgruppe bekommen als Männer. Die Erfahrungen bestätigen, dass für Recherchen in der Prostitutionsszene nur erfahrene Sozialarbeiter eingesetzt werden sollten. Für eine effektive Befragung muss das Vertrauen der Informanten gewonnen werden. Dies gelingt leichter, wenn man die Sprache der Zielgruppe spricht und mit den Problemen der Gesprächspartner vertraut ist. Auch ist für die Kontaktaufnahme mit den Strichern ein hohes Maß an Geduld erforderlich. Sie begegnen den Erhebern oft misstrauisch oder halten getroffene Verabredungen nicht ein. Sozialarbeiter sind dieses Verhalten aus ihrer Praxis gewohnt und sind bei der Kontaktaufnahme hartnäckig. Schließlich sollte nicht unterschätzt werden, dass bei unerfahrenen Erhebern die Konfrontation mit den Problemen der Zielgruppe psychisch belastend wirken kann. Die Sozialarbeiter haben hierzu bereits eine professionelle Einstellung gefunden.

Die Sozialarbeiter erwiesen sich hinsichtlich der Weiterentwicklung der Methoden als kreativ. Ein Erheber entwarf bereits während der ersten Erhebungswoche einen eigenen Fragebogen. Auch die anderen Erheber modifizierten den Fragebogen des Projektkoordinators entsprechend ihrer Erfahrungen mit den Strichern. Die Erheber diskutierten die Probleme beim Kontakt mit den Informanten stets mit dem Projektkoordinator, wodurch dieser einen guten Eindruck zu den Umsetzungsproblemen bei den Erhebungen gewann.

Die Zusammenarbeit mit Sozialarbeitern im Rahmen eines wissenschaftlichen Forschungsprojektes stößt auch an Grenzen. Diese zeigen sich, wenn Grundsätze der wissenschaftlichen Vergleichbarkeit erhobener Daten beachtet werden sollen. Die Erheber passten beispielsweise die Fragebögen sehr flexibel an die Informanten an, hatten jedoch kein Verständnis für die Problematik, verschiedene Typen von Fragebögen kontrolliert zu testen. So wurde während der Untersuchung einer Population plötzlich der Fragebogen verändert, was dazu führte, dass aus einem Test eines Fragebogens zwei Tests mit reduzierter Fallzahl wurden. Ein ähnliches Problem entstand beim Einsatz der „Such-und-Rücklauf-Protokolle“. Um die Merkmale einer bestimmten Population festzuhalten, war es nötig, genaue Kriterien für die Auswahl der Merkmalsträger festzusetzen und einzuhalten. Es bedurfte einiger Anstrengung durch den Projektkoordinator die Erheber anzuhalten, nicht zufällig Merkmalsträger auszuwählen und ins Protokoll aufzunehmen, sondern nur nach festgesetzten Kriterien. Insbesondere war darauf zu achten, wenn Anzeigen aus einem bestimmten Zeitraum untersucht wurden. Dann war sicherzustellen, dass wirklich alle Anzeigen lückenlos erfasst und keine Anzeigen aus anderen Zeiträumen, beispielsweise länger zurückliegenden Beobachtungen, in das Protokoll aufge-

nommen wurden. Trotz der räumlichen Trennung und der knappen Zeit in den letzten Wochen der Erhebungen konnten diese Probleme gelöst werden.

Zusammenfassend ist festzuhalten, dass erfahrene Sozialarbeiter aus Stricherprojekten für die Recherchen in der Internetprostitution sehr geeignet und nicht zu ersetzen sind. Es sollten keine Erheber ohne entsprechende Kenntnisse eingesetzt werden. Obgleich sich die Erheber bei der Entwicklung von Suchstrategien als kreativ erwiesen und wertvolle Hinweise zur Anpassung der Erhebungsprotokolle lieferten, sollten sie nicht mit Problemen wissenschaftlicher Methoden überfordert werden. Durch den Projektkoordinator ist darauf zu achten, dass die Erfahrungen der Erheber während der Recherchen für die Entwicklung der Methodik genutzt werden, ohne sie zu sehr von der Datengewinnung abzulenken. Die besondere Stärke der Sozialarbeiter liegt im direkten Kontakt mit den Informanten. Von weiteren Funktionen sollten sie, so weit dies möglich ist, entlastet werden.

3.4 Ethische Grundsätze bei der Datenerhebung im Internet

Auch wissenschaftliche Recherchen im Internet werfen ethische Probleme auf. Während der Studie erwies es sich als erforderlich, nicht nur über die Effektivität der Datengewinnung nachzudenken, sondern ebenfalls über die gebotene Rücksicht gegenüber der Zielgruppe und den Informanten. Zunächst war es selbstverständlich, dass alle Angaben von Informanten durch die Erheber ausschließlich an den Projektkoordinator weitergeleitet wurden. Weder andere Informanten noch die Arbeitskollegen aus den Stricherprojekten wurden durch die Erheber in die Inhalte der Befragungen eingeweiht. Nicknames, E-Mail-Adressen oder Telefonnummern von Informanten werden niemals veröffentlicht werden oder in irgendeiner Form an Dritte weitergegeben.

Über den Schutz der Privatsphäre hinaus bergen Recherchen im Prostitutionsmilieu Risiken, die besonders beachtet werden sollten. Grundsätzlich ist sicherzustellen, dass der Erheber durch die Befragung der Mitglieder der Zielgruppe deren schwierige Situation nicht zusätzlich verschlimmert. Zu berücksichtigen ist, dass sich diese Informanten durch vielerlei Probleme in einer sehr schwachen sozialen Position befinden und möglicherweise eine labile emotionale Verfassung aufweisen. Die Folgen einer Befragung für diese Informanten sollten durch den Erheber bedacht werden. Zum einen ist zu vermeiden, dass sich der Stricher durch die Befragung stigmatisiert fühlt. Zum anderen muss durch den Erheber berücksichtigt werden, dass viele Stricher kein bewusstes Verhältnis zu ihrer Tätigkeit haben und eine Befragung diesem Informanten bisher verdrängte Probleme ins Bewusstsein bringt. Rücksicht auf die emotionale Verfassung des Strichers ist angebracht, da dieser während der Befragung über seine deprimierende Situation möglicherweise zum ersten mal gründlich reflektiert. Da es sich bei Strichern um eine sozial und emotional sehr vulnerable Gruppe handelt, sollten nur Erheber eingesetzt werden, die im Umgang mit nichtprofessionellen Sexworkern erfahren sind. Auszuschließen ist, dass der Erheber aus der „Unterlegenheit“ eines Informanten einen persönlichen Vorteil zieht. Außerdem sollte in dringenden Fällen dem Stricher eine Hilfestellung durch den Erheber nicht vorenthalten werden.

Diesen Maßgaben folgend und in Anlehnung an die ethischen Leitlinien der AKSD-Projekte¹⁰ sind während des Projekts folgende Grundsätze beachtet worden:

- Obwohl sich die Tätigkeit als Studienmitarbeiter von der eines Sozialarbeiters klar abgrenzen musste, wurden den Strichern in dringenden Fällen Basisinformationen und Informationen zu Hilfsangeboten zur Verfügung gestellt.

10 AKSD 2003. Der Arbeitskreis der Stricherprojekte in Deutschland (AKSD) arbeitet inzwischen als internationaler Fachkreis für Stricherarbeit im deutschsprachigen Raum (Fink/Werner 2005, 236f.).

- Während der Studie fand zwischen Strichern und Studienmitarbeitern kein privater Kontakt statt.
- Während der Studie fand zwischen Strichern und Studienmitarbeitern kein sexueller Kontakt statt.
- Eine Vermittlung eines Strichers an eine dritte Person fand weder während noch nach der Studie statt.
- Nach dem Abschluss der Studie werden keine privaten Kontakte zwischen Strichern und Studienmitarbeitern stattfinden.

Zusätzlich zu diesen bereits etablierten Grundsätzen für wissenschaftliche Recherchen in der Stricherszene erwies es sich während des Projekts als erforderlich, weitere Verhaltensmaßregeln für die Datenerhebung festzulegen. Wie sich zeigte, eröffnen die spezifischen Kommunikationsbedingungen des Internets, ohne persönlichen Kontakt zwischen den Teilnehmern, den Erhebern die Möglichkeit, ihre Identität und die Absichten ihrer Recherchen zu verschleiern. Insbesondere war es ihnen dadurch möglich, sich gegenüber den Informanten als Freier auszugeben, um diese zur Preisgabe von Informationen zu bewegen. Obgleich während des Mitarbeitertreffens im Vorfeld der Erhebungen vereinbart worden war, für die Recherchen keine virtuelle Identität als Freier anzunehmen, zeigte die Praxis, dass eine detaillierte Formulierung dieser Vorschrift erforderlich war. Da die Informanten im Internet nicht damit rechnen konnten, dass sie mit wissenschaftlichen Datenerhebungen konfrontiert werden, führte jede Befragung der Stricher, zum Beispiel zu den Preisen für ein Sexdate, bei diesen zur Annahme, man verhandele gerade mit einem Kunden.

Die Projektleitung legte fest, dass keine Fragen an die Sexworker gerichtet werden dürfen, bevor diese nicht darüber aufgeklärt wurden, dass sie gerade im Rahmen einer wissenschaftlichen Studie befragt werden. Ebenso schien es der Projektleitung unethisch zu sein, Freier nach ihren Erfahrungen in der Szene zu fragen, ohne klarzustellen, dass ihre Aussagen in einer wissenschaftlichen Untersuchung verwendet werden. Um die Informanten über den Hintergrund der Befragungen nicht zu täuschen, wurden die Verhaltensmaßregeln für die Erheber durch den Projektkoordinator während der Erhebung konkreter formuliert (Endfassung siehe Anhang 10.3).

3.5 Vergütung der Datenerheber

Die Studie lieferte wertvolle Erfahrungen zur Vergütung der Datenerheber. Die Recherchen sollten von den Sozialarbeitern in den Stricherprojekten durchgeführt und durch eine Aufwandsentschädigung vergütet werden. Jedem Erheber wurden 1.400 € überwiesen. Das entspricht bei einer Arbeitsleistung von 195 Stunden je Erheber einem Stundensatz von rund 7,18 €

Diese Form der Vergütung hat sich nicht bewährt. Die Erheber reagierten auf die Vorgaben in unterschiedlicher Form, jedoch waren alle mit der Vergütung unzufrieden. Ein Erheber erledigte seine Arbeiten außerhalb seiner Arbeitszeit im Stricherprojekt. Dafür setzte er einige Urlaubstage ein. Für eine nebenberufliche Tätigkeit, und als solche hatte er seine Arbeit organisiert, betrachtete er den Stundensatz als zu gering bemessen. Ein anderer Erheber verrichtete die Arbeit wie vorgesehen während seiner Arbeitszeiten im Stricherprojekt. Hier zeigte sich, dass durch die Tätigkeit für die Studie die übliche Arbeit im Projekt beeinträchtigt wurde. Um diesen Arbeitskraftverlust zu kompensieren wurde im dritten Stricherprojekt eine Aushilfskraft eingestellt, die mehr kostete, als die Aufwandsentschädigung einbrachte.

Im Rückblick erscheint eine Aufwandsentschädigung von rund sieben Euro als kein probates Mittel, Datenerhebungen im Internet zu vergüten. Falls die Recherchen von Sozialarbeitern nebenberuflich und außerhalb ihrer Arbeitszeit im Stricherprojekt verrichtet werden, ist der

Satz für diese qualifizierte Tätigkeit zu gering bemessen. Wenn die Arbeiten innerhalb der Arbeitszeit im Stricherprojekt verrichtet werden, entsteht den Projekten ein beträchtlicher Arbeitskraftverlust, der durch diesen Stundensatz nicht ausreichend kompensiert wird. Die Projektleitung leitet aus den Erfahrungen der Studie folgende Empfehlungen für spätere Erhebungen im Internet ab:

- Die Arbeiten sollten nicht nebenberuflich, sondern im Rahmen der Arbeit im Stricherprojekt verrichtet werden. Dazu sollte durch das Stricherprojekt die aufgewandte Zeit, unabhängig davon zu welcher Tageszeit oder an welchen Wochentagen die Arbeiten ausgeführt wurden, mit der Arbeitszeit für das Stricherprojekt verrechnet werden. Dadurch soll gewährleistet sein, dass der Erheber in vollem Umfang die Infrastruktur der Einrichtung nutzen kann. Insbesondere soll er die ganze Woche zeitlich flexibel auf Informanten eingehen können, beispielsweise bei der Verabredung zu Interviews.
- Die wöchentliche Arbeitszeit für die Studie sollte auf 12 Stunden begrenzt werden. Zwar werden die Möglichkeiten des Erhebers, flexibel auf Informanten einzugehen, eingeschränkt, beispielsweise weil er nicht so häufig online ist wie bei 15 Wochenstunden, jedoch wird der Arbeitskraftverlust für das Stricherprojekt begrenzt. Ferner wird eine zu große Belastung des Erhebers durch die ungewohnte Arbeit am Computer vermieden.
- Der Stundensatz der Aufwandsentschädigung sollte so bemessen sein, dass der Arbeitskraftverlust für das Stricherprojekt angemessen aufgewogen wird. Bei einem Satz von 15 € dürfte einem Stricherprojekt durch die Teilnahme an einer Studie weiterhin ein finanzieller Verlust entstehen, jedoch ist dieser möglicherweise für einen befristeten Zeitraum akzeptabel. Es ist durch die Projektleitung der Studie darauf zu achten, dass weiterhin nur qualifizierte und erfahrene Mitarbeiter aus den Einrichtungen eingesetzt werden.
- Es sollten einige Ausgaben für Sachmittel zusätzlich erstattet werden. Dies betrifft Kosten, die entstehen, wenn man sich bei Jugendschutzsystemen im Internet anmeldet, wenn Mitgliedsbeiträge für kostenpflichtige Internetforen zu entrichten sind, oder Interviews am Telefon zu führen sind. Dadurch sollen Anreize für die Erheber Kosten zu sparen vermieden werden, da diese sonst die Effektivität der Recherchen beeinträchtigen. Die erstattungsfähigen Ausgaben sind vor Beginn der Datenerhebung im Detail festzusetzen. Natürlich sollten keine unnötigen oder zu hohen Kosten übernommen werden, die z.B. durch Servicenummern im Internet entstehen können.

3.6 Datenerheber als Informanten

Da bereits vor Beginn der Datenerhebung erwartet wurde, dass die Zahl der Informanten nicht groß sein würde, war vorgesehen, die Eindrücke der Erheber als zusätzliche Daten auszuwerten. Zu diesem Zweck formulierte der Projektkoordinator im Anschluss an die Auswertung der Befragungen der Informanten 31 Hypothesen zur Struktur der Szene, welche die Aussagen und Schlussfolgerungen der Studie zusammenfassten. Diese wurden den Datenerhebern zur Stellungnahme vorgelegt. Zwar wurden einige Aussagen von den Erhebern bestätigt, jedoch fiel das Antwortverhalten der drei Erheber insgesamt unerwartet heterogen aus (siehe Anhang in Wright/Noweski 2006).

Ein Grund für die unterschiedlichen Eindrücke der Erheber mag darin liegen, dass diese unterschiedliche Kontaktforen und somit unterschiedliche Subpopulationen beobachteten.¹¹ Die

¹¹ Wie die Recherchen zeigten, ist der Anteil der Stricher an den Usern in den verschiedenen Kontaktforen sehr unterschiedlich, ebenso das Verhältnis von Callboys und Strichern. Bull et al. (2004b) dokumentierten bereits in einer Studie, dass die soziodemografische Zusammensetzung der User zwischen verschiedenen Internetkontaktforen differiert.

Varianz in den Einschätzungen der Erheber ist aber vor allem als Hinweis darauf zu sehen, dass weitere Forschungen notwendig sind, um die Aussagen der Studie zu bestätigen bzw. zu falsifizieren.

Wie schon zur Struktur der Szene formulierte der Projektkoordinator weitere 20 Hypothesen zu methodischen Problemen, die während der Studie auftraten. Die Bewertungen fallen zwar nicht einheitlich aus, aber weniger heterogen und überwiegend zustimmend (siehe Anhang 10.4). Dies deutet darauf hin, dass die Erheber während der Recherchen ähnliche Erfahrungen machten und die Schlussfolgerungen der Studie zu den methodischen Problemen als relativ verlässlich angesehen werden können.

Weitere aufschlussreiche Angaben enthalten die Erfahrungsberichte der Datenerheber (siehe Anhänge 10.5, 10.6, 10.7). Diese zeigen beispielsweise, dass die Dokumentation der Rechercheergebnisse teilweise als bürokratisch und belastend empfunden wurde. Tatsächlich ist der Zeitaufwand mit einem Anteil von 40,2 Prozent an der gesamten Arbeitszeit erheblich gewesen (siehe Abb. 1), jedoch aus Sicht des Projektkoordinators kaum zu vermeiden. Weiterhin beschreiben die Erheber die Arbeit am Computer als anstrengend und ermüdend. Dies dürfte auch darauf zurückzuführen sein, dass sie die mehrstündige Arbeit am Computer nicht gewohnt waren bzw. ein Teil der Recherchen während der Nachtstunden erledigt werden musste, weil einige der Informanten nur in der Nacht erreichbar waren.

Abbildung 1: Zeitaufwand für die Datenerhebung nach Tätigkeiten

	min	%
Suche nach Internetseiten	510	1,5
Beobachtungen auf Internetseiten	14077	40,1
Gespräche mit Informanten	6398	18,2
Dokumentation	14115	40,2
Summe	35100	100,0

Während die Stellungnahmen zu den Aussagen der Studie und die Erfahrungsberichte vor allem ein kritisches Feedback für die Projektleitung lieferten, wurde den Erhebern auch Gelegenheit gegeben, eigene Einschätzungen zur Szene zu formulieren, indem sie eigenständig Netzwerkprotokolle anfertigten. Von diesen und anderen Erhebungsprotokollen wird im weiteren Verlauf berichtet.

4 Erhebungsprotokolle

Die Ergebnisse der Recherchen wurden in vier verschiedenen Erhebungsprotokollen dokumentiert (siehe Abb. 2).

Abbildung 2: Übersicht über die Erhebungsprotokolle

Ziel der Datenerhebung	Protokoll	Funktion
Darstellung der Struktur der Szene	„Profil einer Internetseite“	Dokumentation der Merkmale der einzelnen Internetseiten sowie ihrer Relevanz für die Szene
	„Liste der Internetseiten“	Auflistung der Internetseiten, die für die Szene relevant sein könnten
	„Informanten-Protokoll“	Dokumentation der Angaben des Informanten zur Szene
Beschreibung der Zielgruppe		Dokumentation der Angaben des Informanten zur Zielgruppe
Darstellung der Kommunikationsbeziehungen	„Netzwerkprotokoll“	Darstellung des internen Kommunikationsnetzwerkes und des Kommunikationszusammenhanges (Außenbeziehungen) der Szene

4.1 Profil einer Internetseite

Im Rahmen der Strukturanalyse der Stricherszene wurde für jede Internetseite ein Profil erstellt (Vorlage siehe Anhang 10.8). Das entsprechende Protokoll hatte sich während der Recherchen bewährt. Vor dem Hintergrund der nunmehr gewonnenen Erfahrungen kann es modifiziert werden: Zunächst sollte abgefragt werden, ob es sich bei der untersuchten Seite um ein öffentliches Kontaktforum oder eine so genannte Agentur handelt. Dann sollte die Ausstattung der Seiten mit Kommunikationsmitteln dokumentiert werden. Hierzu empfiehlt sich die Unterscheidung von Profilen, Setcards, Anzeigen und Inseraten. Schließlich sollte abgefragt werden, welchen Stellenwert Prostitution auf der Internetseite einnimmt. Zu unterscheiden sind Seiten, bei denen ausschließlich Bezahlsex vermittelt wird, Seiten, auf denen Prostitution gleichrangig mit nichtkommerziellen Kontakten angeboten wird, Seiten, auf denen Prostitution ein spezifisches Forum zugewiesen ist, und Seiten, auf denen Prostitution nicht toleriert wird. Viertens sollte festgehalten werden, in welcher Form die User auf der Seite Angaben zu ihrem HIV-Status und ihrem Schutzverhalten machen können.

4.2 Liste der Internetseiten

Um bei der Erstellung der Profile Überschneidungen zwischen den Erhebern zu vermeiden, wurden die besuchten Seiten durch den Projektkoordinator in einer zentralen Datei aufgelistet (Vorlage siehe Anhang 10.9). Diese Datei wurde den Erhebern mindestens einmal in der Woche zugesandt, damit diese darüber informiert waren, welche Seiten bereits bearbeitet werden. Außerdem konnte festgehalten werden, ob die Erheber bei der Anmeldung auf einer Seite Gebühren bezahlen mussten. Diese Auslagen könnten anhand der Liste extra vergütet werden. In diesem Projekt ist vereinbart worden, diese Kosten gleichmäßig auf die Erheber zu verteilen. Falls in anderen Projekten dieser Art eine ähnliche Liste eingesetzt wird, sollte die Projektkoordination darauf achten, dass im Interesse der Zentralisierung der Kommunikation in ihr keine weiteren Informationen festgehalten werden. Den Erhebern sollte insbesondere nicht die Möglichkeit eingeräumt werden, den eigenen „Arbeitserfolg“ mit den übrigen Erhebern zu vergleichen. Grundsätzlich sollten alle Maßnahmen vermieden werden, die einen Wettbewerb zwischen den Erhebern, beispielsweise zur Frage, wer die meisten Stricher aufgespürt hat, auslösen könnten. Solche Anreize könnten die Wahrhaftigkeit ihrer Berichte beeinträchtigen.

4.3 Informantenprotokoll

Bei der Befragung von Insidern aus der Internetszene dokumentierten die Datenerheber jedes Gespräch durch ein „Informanten-Protokoll“ (Vorlage siehe Anhang 10.10). Dieses Protokoll hat sich bewährt und es gibt nur wenig Änderungsbedarf. Bei der Abfrage der Kategorie des Informanten sollte jene Unterscheidung von Informanten berücksichtigt werden, die während der Studie entwickelt wurde:

- Stricher,
- Callboys,
- schwule User, die keine Freier sind,
- Freier,
- Zuhälter bzw. Betreiber von Agenturen,
- Administratoren bzw. Betreiber von Internetkontaktforen.

Wie sich zeigte, ist es in den meisten Fällen erforderlich, an das Informantenprotokoll eine Kopie des Chatinterviews oder den ausgefüllten Fragebogen anzuhängen. Unabhängig von den Angaben im Informantenprotokoll war es bei der Auswertung der Protokolle erforderlich, die angehängten Interviews und Fragebögen auszuwerten. Diese Auswertung der Befragungen können die Erheber nicht selbst vornehmen. Sie muss nach Abschluss der Erhebungen durch den Projektkoordinator erfolgen. Wie sich während der Studie herausstellte, war es dazu erforderlich, zu jeder Fragestellung (Variable) erneut alle Anhänge der Informantenprotokolle auszuwerten; die Angaben der Erheber waren hierfür nicht ausreichend. Somit hängt die Qualität der Informantenprotokolle wesentlich von den Anhängen ab. Aus diesem Grunde macht es wenig Sinn, die Abfragen im Protokoll auszubauen. Diese sollten sich auf eine Beschreibung des Informanten und der Rahmenbedingungen des Interviews beschränken. Hingegen sollten die Anhänge weiterentwickelt werden, insbesondere durch ausführlichere Fragebögen. Diese können auch durch den Erheber stellvertretend für den Informanten ausgefüllt werden, z.B. wenn ein Informant am Telefon befragt wurde und kein Audio-Mitschnitt vorliegt.

4.4 Netzwerkprotokoll

Um die Kommunikationsbeziehungen der Szene zu beschreiben, erstellte jeder der Datenerheber eigenverantwortlich ein Netzwerkprotokoll. Zweck der Netzwerkprotokolle war es, die Eindrücke der Erheber zu synthetisieren und in die Auswertung der Recherchen aufzunehmen. Damit die Beobachtungen der Erheber möglichst unverfälscht in den Bericht der Studie übertragen werden konnten, wurden ihnen hinsichtlich der Gestaltung durch den Projektkoordinator nur globale Leitlinien vorgegeben (Leitfaden siehe Anhang 10.11). Diese Vorgehensweise hatte drei vollkommen unterschiedlich strukturierte Netzwerkprotokolle zum Ergebnis (siehe Anhang in Wright/Noweski 2006). Es lohnt sich sicherlich, den Erhebern auch in späteren Untersuchungen solche Freiräume zuzugestehen. Durch die Nutzung der kreativen Potenziale der Erheber kann mittelfristig sicherlich eine sinnvolle Darstellungsform für die komplexen Akteursbeziehungen in der Prostitutionsszene gefunden werden.

4.5 „Such-und-Rücklauf-Protokoll“

Während der Datenerhebung wurde eine neue Form von Erhebungsprotokoll entwickelt. Um festzustellen, wie hoch der Rücklauf bei einzelnen Methoden der Befragung ausfällt, wurden in „Rücklaufprotokollen“ Listen von Usern der Kontaktforen angelegt. Die Reaktion des einzelnen Users, beispielsweise auf die Zusendung eines Fragebogens, wurde in dieser Liste vermerkt. Anhand der Rücklaufprotokolle sollte sichtbar werden, auf welche Befragungsme-

thoden die potenziellen Informanten am besten reagieren. Insbesondere sollte festgestellt werden, bei welchen Fragebögen (kurz oder lang) der Rücklauf am höchsten ist.

Die Rücklaufprotokolle wurden schon bald nicht mehr nur zur Auswertung des Rücklaufs eingesetzt, sondern auch zur Vorbereitung der Befragungsaktionen. In der Praxis erwies es sich als sinnvoll, vor Befragungen den Adressatenkreis unter den Usern einzugrenzen. Dazu war es erforderlich, Kriterien für jene User zu definieren, die z.B. einen Fragebogen erhalten sollten. Insbesondere bei der Suche nach Freiern als Informanten war eine Vorauswahl der Adressaten erforderlich, da diese in vielen Foren nur einen sehr kleinen Anteil an den Usern stellen. Im Rücklaufprotokoll wurden deshalb zu den einzelnen Usern Merkmale wie das Alter und Hinweise auf kommerziellen Sex aufgeführt. Anhand dieser Merkmale konnte der Kreis der Freier unter den schwulen Usern einer Seite eingegrenzt werden. Gleichzeitig war es möglich auszuzählen, wie hoch der Anteil der Freier an den Usern war. Dieses erweiterte Rücklaufprotokoll wurde als „Such-und-Rücklauf-Protokoll“ bezeichnet, da es nicht nur den Rücklauf dokumentierte, sondern auch dazu genutzt werden konnte, eine spezifische Gruppe von Informanten ausfindig zu machen:

- Auf der Seite gayromeo.com wurden 200 Anzeigen untersucht (Vorlage siehe Anhang 10.12). Die Suche war eingegrenzt auf User im Alter von 50 bis 70 Jahre. In 35 Profilen fanden sich vage Hinweise darauf, dass es sich um einen Freier handeln könnte, z.B. wenn ein User wesentlich jüngere Partner suchte oder sich selbst als „großzügig“ bezeichnete. Nur bei drei der Anzeigen schienen dem Erheber die Hinweise deutlich genug, um einen Fragebogen zuzuschicken. Zwei der Angeschriebenen antworteten, sie hätten keinen Kontakt zu „Escorts“ und könnten die Fragen nicht beantworten. Der dritte mutmaßliche Freier antwortete nicht. Auf gayromeo.com haben die User die Möglichkeit, Angaben zu ihrem Risikoverhalten zu machen. Diese wurden im Protokoll erfasst. Von den 200 Usern wählten 129 in der Zeile „Safer Sex“ die angebotene Kategorie „Immer“, 46 wählten „Nach Absprache“, sechs wählten „Niemals“ und 19 machten hierzu keine Angabe.

Als nützlich erwiesen sich Such-und-Rücklauf-Protokolle auch bei der Lokalisierung der Stricher. Hier wurden sie auf drei Seiten eingesetzt:

- Auf der Seite homo.net wurden 152 Inserate aus der Rubrik „Profis“ untersucht (Vorlage siehe Anhang 10.13). Die Suche war eingegrenzt auf User bis 30 Jahre oder ohne Altersangabe. In 148 der Inserate wurde Sex gegen Bezahlung angeboten. Bei 84 Usern, die nicht älter als 25 Jahre waren und Sex anboten (mutmaßliche Stricher), wurde per E-Mail angefragt, ob sie an einer Befragung teilnehmen würden. Als Rücklauf waren ein ausgefüllter Fragebogen, zwei Chatinterviews und zwei Telefoninterviews zu verzeichnen. Das entspricht einer Rücklaufquote von rund sechs Prozent. Allerdings erwies sich einer der Befragten als Callboy. Im Protokoll wurden Angaben zu den Preisen der Angebote festgehalten. Elf der Inserate boten Sex für weniger als 100 € an. In fünf der Inserate wurden 100 € oder mehr verlangt. Einige User machten Angaben zu ihrem Risikoverhalten. So wurde in vier Inseraten safer Sex vorausgesetzt. Drei der User boten in ihrem Inserat unsafe Praktiken an.
- Auf der Seite gayromeo.com wurden 100 Profile untersucht (Vorlage siehe Anhang 10.13). Die Suche war eingegrenzt auf User bis 25 Jahre. Nur zwei der User boten Sex gegen Geld an. An diese wurde ein Fragebogen versandt. Ein Fragebogen wurde ausgefüllt. Das Protokoll registrierte Angaben in den Profilen zum Risikoverhalten. Von den 100 Usern gaben 73 an safen Sex zu suchen, 15 User legten sich nicht fest und 12 User suchten unsafes Sex. Unter denen, die sich nicht schützten, waren jene zwei, die für den Sex Geld erwarteten.

- Auf der Seite erados.com wurden 100 Profile von Sexworkern untersucht (Vorlage siehe Anhang 10.13). Die Suche war eingegrenzt auf User bis 25 Jahre. An 17 mutmaßliche Stricher wurde ein Fragebogen versandt. Sechs der angeschriebenen Stricher schickten einen ausgefüllten Fragebogen zurück. Das entspricht einer Rücklaufquote von 35 Prozent. Im Protokoll wurden Angaben zu den Preisen der Angebote festgehalten. In 39 der Profile wurde Sex für weniger als 100 € angeboten. In 36 Profilen wurden 100 € oder mehr verlangt. Einige User machten Angaben zu ihrem Risikoverhalten. So wurde in 20 Profilen safer Sex vorausgesetzt. Drei der User boten auf ihrem Profil unsafe Praktiken an.

Obgleich sie erst während der Datenerhebungen entwickelt wurden und nur wenige Wochen getestet werden konnten, erwiesen sich Such-und-Rücklauf-Protokolle als funktionelle Erhebungsprotokolle. Sie ermöglichen dem Erheber eine Lokalisierung von Informanten anhand festgesetzter Merkmale und eine systematische Rücklaufkontrolle. Gleichzeitig bietet sich die Möglichkeit, Angaben der User in ihren Internetpräsentationen, beispielsweise zu deren Risikoverhalten, zu dokumentieren. Der Projektkoordinator kann anhand dieser Protokolle den Rücklauf bewerten und ggf. Einfluss auf die Erhebung nehmen, beispielsweise indem er andere Kriterien für die Auswahl der Informanten festlegt. Der Erfolg verschiedener Vorgehensweisen bei der Kontaktaufnahme kann verglichen werden. Außerdem kann die Auswertung des Rücklaufs Hinweise zur Ergiebigkeit verschiedener Gruppen von Informanten liefern. Falls die Angaben der User systematisch und in größerer Zahl erfasst werden, könnten mit Hilfe von Such-und-Rücklauf-Protokollen quantitative Daten zu Struktur und Prozess der Internetprostitution gewonnen und statistisch ausgewertet werden.

5 Informanten

Die verschiedenen Gruppen von Informanten erwiesen sich als unterschiedlich hilfreich bei der Informationsgewinnung.

5.1 Stricher

Die weitaus meisten Informationen zur Struktur der mann-männlichen Prostitution im Internet und zur Lebenssituation der Zielgruppe erbrachte die Befragung der Stricher selbst. Erwartungsgemäß gelangen die ersten erfolgreichen Interviews mit jenen Strichern, die den Erhebenden bereits aus ihrer Tätigkeit als Mitarbeiter der Stricherprojekte bekannt waren. Hier bestand bereits ein Vertrauensverhältnis zwischen Erheber und Informant und es konnten erste ausführlichere Gespräche geführt werden.

Über den Kreis der bereits bekannten Stricher hinaus konnten neue Informanten im Internet gewonnen werden. Von 36 befragten Strichern wurden 29 als neue Kontakte aus dem Internet gewonnen. Um Informanten unter den Strichern zu gewinnen, ist ein hohes Maß an Geduld und Hartnäckigkeit erforderlich. Die meisten Kontaktversuche, beispielsweise per Kurzmitteilungen auf den Seiten, werden ignoriert. Verabredungen, zum Beispiel zu einem Chatinterview, werden häufig nicht eingehalten. Während die Kontakte zunächst kurz und oberflächlich blieben, gelang es den Erhebenden im Verlauf der Recherchen zunehmend längere Gespräche zu führen. Einzelne Stricher fassen relativ schnell Vertrauen, z.B. in Chats, und geben dann ausführlichere Auskünfte. In der Regel erklären sie sich nach einem erfolgreichen Interview zu weiteren Befragungen bereit. Bei einigen Befragten lag das Bildungsniveau höher als bei den Strichern aus der klassischen Szene. Dies erleichterte die Gewinnung von Informationen.

Während einige Stricher eine anonyme Form der Befragung wünschten und beispielsweise von sich aus den Erheber nach einem Fragebogen fragten, bestanden andere auf einem per-

sönlichen Treffen. Stricher die zum Beispiel am Telefon erklärten, sie würden Fragen nur bei einem persönlichen Gespräch beantworten, konnten nicht befragt werden. Es war mit den Erhebern aus Sicherheitsgründen vereinbart worden, keine Begegnungen zuzulassen. Zudem wären durch Treffen mit Strichern aus entfernten Städten Reisekosten entstanden. Einige Stricher erwarteten eine Bezahlung für ein Interview. Auch diese Informanten wurden nicht befragt. Im Falle eines weiblichen Erhebers versuchten nicht wenige Mitglieder der Zielgruppe den Kontakt auf eine private Ebene auszudehnen. Dieser Erheber wurde zum Beispiel zu einem Kaffee oder ins Kino eingeladen. Es zeigte sich, dass nicht wenige der Stricher Kontakt auch zu Frauen suchen. Nach der Einschätzung dieses Erhebers stand dabei nicht unbedingt der Sex im Vordergrund. Vielmehr fühlten sich diese Informanten einsam und suchten sozialen Kontakt.

5.2 Callboys

Callboys erwiesen sich als zweitwichtigste Gruppe von Informanten. Zunächst wurden einzelne Callboys befragt, die den Erhebern bereits aus ihrer Praxis in den Stricherprojekten bekannt waren. Die meisten der 15 befragten Callboys wurden von den Erhebern als mutmaßliche Stricher kontaktiert und erwiesen sich erst im Verlauf der Befragung als Callboys. Die Angaben der Callboys sind für die Untersuchung der Stricherszene begrenzt verwertbar. Während einige wenige Callboys noch Kontakt zu Strichern haben und teilweise aus eigener Anschauung oder Erfahrung über die Szene berichten, zeigen sie mit zunehmender Professionalität als Sexworker eine stark stereotype Auffassung von der Stricherszene. Nach Einschätzung der meisten Callboys benötigen Stricher Hilfe durch die Sozialarbeit, weil sie naiv seien und die Gefahren, die durch Freier drohen, unterschätzen. Sie geben an, dass den Strichern die Risiken einer HIV-Infektion nicht bewusst sind und dass sie sich oft nicht schützen.

Callboys zu befragen hat Vor- und Nachteile. Einerseits zeigen sich einzelne Callboys auskunftsfreudig und haben keine Hemmungen, Informationen über Stricher zu geben. Ihr Verständnis für die Fragestellungen der Aids-Forschung und ihr Artikulationsvermögen sind besser als bei den Strichern. Andererseits sind die meisten Callboys wenig motiviert, sich mit der Lebenssituation der Stricher auseinanderzusetzen. Nicht selten hatten sie noch nie Kontakt zur Armutsprostitution oder leugnen ihn. Da die nichtprofessionelle Prostitution einen Preisdruck auf ihren Markt ausübt, ist sie einigen Callboys ein Ärgernis. Oft wirken die Einschätzungen der Callboys zu den Strichern stereotyp abwertend. Insgesamt können Callboys Hinweise geben, die für die Hypothesenbildung nützlich sind, für eine vorbehaltlose Analyse der Szene jedoch nicht geeignet erscheinen.

5.3 Schwule User

Zu Beginn der Studie hatten die Erheber zahlreiche Kontakte zu Usern verschiedener Internetforen hergestellt, insbesondere in Chats. Ziel war es gewesen, Informationen über die jeweilige Seite zu gewinnen, um ein Profil der Seite erstellen zu können. Die Informanten wurden insbesondere danach gefragt, ob ihnen in diesem Forum schon einmal Sex gegen Bezahlung angeboten wurde. Wie sich beispielsweise auf gaychat.de zeigte, tritt Prostitution auf Seiten, auf denen sie unerwünscht ist, in versteckter Form auf.

User die schwule Sexkontakte suchten, jedoch nicht bereit waren für diese zu bezahlen, wurden während der Studie als „schwule User“ kategorisiert. Mehrfach ist durch die Erheber versucht worden, Informationen zur Prostitutionsszene von schwulen Usern zu gewinnen. Dabei erwies sich diese Gruppe von Informanten als wenig ergiebig. Die User gaben in der Regel an, weder Prostitution beobachtet zu haben noch über Kenntnisse zum Ablauf und der Struktur des Prostitutionsbetriebes zu verfügen. Nach eigenen Angaben brechen sie den Kontakt

ab, wenn Geld gefordert wird, bzw. brechen die Anbieter den Kontakt ab, wenn Geldforderungen abgelehnt werden.

Befragungen von schwulen Usern können erste Hinweise liefern, ob Prostitution auf einer Internetseite vorkommt. Davon abgesehen müssen Befragungen dieser Informantengruppe als ineffizient eingeschätzt werden.

5.4 Freier

Die Projektleitung hatte im Vorfeld der Studie angenommen, Freier könnten als Insider der Szene wichtige Hinweise zur Struktur der mann-männlichen Prostitution im Internet liefern. Diese Hoffnung bestätigte sich nicht. Die Kontaktaufnahme mit Freiern erwies sich als besonders schwierig.

Zunächst stellen Freier viel seltener als Sexarbeiter Profile ins Internet, mit denen sie kommerzielle Sexkontakte herstellen. Hierzu besteht im Prinzip auch kein Anlass, denn viel einfacher ist es für die Freier, die Anbieter von Bezahlsex über deren Profile zu kontaktieren, z.B. über die Handynummern die ins Internet gestellt werden. Aus diesem Grund gibt es auf den Seiten, die auf Bezahlsex spezialisiert sind, wie erados.com, escupido.de und gaycall-boys.com, praktisch keine Profile oder Anzeigen von Freiern. In Kontaktforen in denen neben Bezahlsex auch Sexkontakte ohne finanzielle Interessen vermittelt werden, sind Freier in der großen Zahl der User nur schwer zu identifizieren. Der Einsatz eines Such-und-Rücklauf-Protokolls auf gayromeo.com ermittelte unter 200 Anzeigen in der Altersgruppe 50-70 Jahre nur drei User mit deutlichen Hinweisen auf Bezahlsex. Auf die Kontaktaufnahme durch den Erheber reagierte einer dieser mutmaßlichen Freier nicht, die anderen beiden bestritten, Kontakt zu Sexworkern zu haben. Offensichtlichere Aktivitäten von Freiern ermittelten die Recherchen auf der Seite homo.net in der Rubrik „Profis“. In einem Zeitraum von zehn Tagen wurden hier 17 Inserate aufgegeben, in denen Geld für Sex geboten wurde. Einige der mutmaßlichen Freier reagierten auf die Kontaktaufnahme durch den Erheber. Drei gaben an, sich in der Prostitutionsszene nicht auszukennen. Zwei Freier bekundeten ihre Bereitschaft zu Interviews, reagierten aber nicht mehr als der Erheber Termine zu einem Chatinterview vorzuschlug.

Es bleibt festzuhalten, dass Freier in der Internetszene anhand ihrer Präsentationen nur mit erheblichem Aufwand identifiziert werden können. Am besten gelingt dies auf homo.net in der Rubrik „Profis“. Die Reaktionen auf die Kontaktaufnahme durch die Erheber geben bisher wenig Anlass anzunehmen, dass ein zufrieden stellender Rücklauf erzielt werden kann. Viele der mutmaßlichen Freier bestreiten, Kontakt zu Sexworkern zu haben. Andere Freier geben an, sie hätten kaum Einblick in die Szene. Es muss hieraus gefolgert werden, dass es unter Freiern kaum ergiebige Informanten gibt. Viele von ihnen scheinen nur ganz unregelmäßig oder selten für Sex zu bezahlen. Außerdem scheinen sie sich meist nicht für die Lebenssituation der Stricher zu interessieren.

5.5 Administratoren und Betreiber von Internetseiten

Während der Recherchen kamen die Erheber in Kontakt mit Administratoren und Betreibern von Internetseiten. Auf jenen Seiten auf denen Internetprostitution nicht erwünscht ist, z.B. gaychat.de, wurden die Accounts der Erheber durch die Administratoren gelöscht, weil sie sich unter den Usern nach Bezahlsex erkundigten. In diesen Fällen kontaktierten die Erheber den Administrator und erläuterten den Hintergrund ihrer Recherchen. Daraufhin wurde der Account wieder hergestellt und die Recherchen konnten mit Zustimmung der Administratoren fortgesetzt werden. Die Erheber hatten vom Projektkoordinator die Anweisung erhalten, ihre Beobachtungen so weit möglich ohne Kontaktaufnahme mit den Administratoren und Betrei-

bern durchzuführen, um eine Einflussnahme auszuschließen. Dadurch kam es nur vereinzelt zu einem Austausch mit dieser Kategorie von Informanten. Diese Gespräche legen nahe, dass die Betreiber der Seiten der Aids-Forschung im Internet gegenüber aufgeschlossen sind. Gleichwohl gaben sie an, über keine Informationen zur Situation der Stricher zu verfügen. Es sollte im Vorfeld weiterer Untersuchungen systematisch eruiert werden, ob eine Kooperation sinnvoll ist.

5.6 Zuhälter und Betreiber von Agenturen

Zuhältere¹² scheint auch in der Internetprostitution eine nicht unerhebliche Rolle zu spielen. Von den 18 Internetseiten auf denen Stricher Sex anboten, wurden acht von so genannten Agenturen betrieben. Auch einzelne Stricher in den öffentlichen Kontaktforen schienen Zuhälter gehabt zu haben. So hatten die Datenerheber stellenweise den Eindruck gewonnen, dass die Internetpräsentationen nicht von den Strichern selbst erstellt wurden bzw. sie dabei professionellere Unterstützung hatten. Außerdem bieten bereits sehr junge Mitglieder der Zielgruppe eigene Wohnungen als Treffpunkt an. Während eines Telefoninterviews mit einem Stricher übergab dieser das Telefon an einen „Freund“, der hörbar älter war und ein wesentlich besseres Artikulationsvermögen aufwies.

Es ist in dieser Studie nicht gelungen, Kontakt zu Zuhältern herzustellen. Während der Erhebungen sind an 15 E-Mail-Adressen, von denen angenommen wurde, dass sie von Agenturbetreibern stammen, Fragebögen versandt worden. Es gab keinen Rücklauf. Nach derzeitigem Stand ist davon auszugehen, dass Zuhälter und Betreiber von Agenturen zu einer Teilnahme an einer wissenschaftlichen Studie nicht bereit sind. Gleichwohl versprechen Zuhälter aufgrund ihrer Erfahrungen besonders ergiebige Informanten zu sein. Aus diesem Grunde sollte weiter geprüft werden, ob einzelne Insider, möglicherweise nach einem Ausstieg aus der Szene, für eine Befragung zu gewinnen sind.

6 Kommunikationsmittel

Die Befragung der Informanten aus der Stricherszene im Internet kann in verschiedenen Formen erfolgen. Im Rahmen der Studie wurden die Befragungen „face-to-face“, schriftlich oder per Telefon durchgeführt. Für die schriftliche Befragung von Informanten im Internet stehen als Kommunikationsmittel Chats, Fragebögen, E-Mails, Kurzmitteilungen und Profile zur Verfügung.

6.1 Face-to-Face-Befragungen

Die ersten Gespräche mit Informanten erfolgten in den Beratungsräumen der Stricherprojekte. Die Erheber interviewten hier Sexworker, die ihnen aus ihrer Tätigkeit als Sozialarbeiter bereits bekannt waren. Diese persönlichen Gespräche erwiesen sich als besonders effektive Form der Befragung. Zwischen Informant und Erheber bestand bereits ein Vertrauensverhältnis. Der Gesprächsverlauf war sehr flexibel und erlaubte es dem Informanten, selbst verschiedene Punkte zum Thema anzusprechen und auszuführen. Der Erheber konnte, wenn nötig, an

12 Zuhältere wird häufig mit Gewalt und Nötigung in Zusammenhang gebracht. Hier ist ein Verhältnis zwischen einem Stricher und einer zweiten Person gemeint, das dadurch gekennzeichnet ist, dass die zweite Person an der Sexarbeit des Strichers mitverdient und/oder direkt an der Organisation der Sexarbeit des Strichers beteiligt ist. Es kann sein, dass diese Person z.B. eine Vermittlerrolle zwischen Stricher und Freier spielt oder den Internetauftritt des Strichers organisiert. Eine gewisse Abhängigkeit ist dadurch impliziert, aber nicht unbedingt eine Unfreiwilligkeit.

verschiedenen Punkten nachfragen und Probleme vertiefen. Auch waren diese Gespräche sehr ausführlich. Im Gegensatz zu Befragungen im Internet, insbesondere in Chats, gibt es keine Verzögerungen durch das Aufschreiben und Übertragen von Texten. Der Informant ermüdet während der Befragung nicht so leicht und kann durch den Erheber motiviert werden.

Ein Nachteil von Face-to-Face-Befragungen besteht darin, dass im persönlichen Gespräch mit dem Erheber beim Informanten durch Schamgefühle Hemmungen entstehen können, unangenehme Erlebnisse anzusprechen. Als ein Problem erwies sich auch, dass bei den Face-to-Face-Befragungen in der Studie kein Audiomitschnitt erfolgte und die Erheber nach der Beendigung des Interviews aus Notizen ein Gedächtnisprotokoll erstellen mussten. Es sollte bei künftigen Befragungen dieser Art getestet werden, ob Audiomitschnitte möglich und hilfreich sind.

Face-to-Face-Befragungen erwiesen sich in der Studie als unverzichtbare Form der Befragung. Sie sind besonders für die Bildung von Hypothesen hilfreich, da der Informant ohne Vorstrukturierung durch den Erheber berichtet und wichtige Punkte vertieft werden können. Die Vorbereitung von Face-to-Face-Befragungen ist nicht unproblematisch. Zwar konnten in dieser Studie die Kontakte der Sozialarbeiter dazu genutzt werden, einige bereits bekannte Sexworker zu Gesprächen einzuladen, darüber hinaus waren aus Sicherheits- und Kostengründen jedoch keine persönlichen Treffen zwischen Erhebern und Informanten zugelassen worden. Hier scheinen die Möglichkeiten der Datenerhebung noch nicht ausgeschöpft zu sein. Es sollte überprüft werden, ob Informanten aus dem Internet zu persönlichen Treffen eingeladen werden können. Während der Befragungen im Internet boten einige Stricher an, sich zu einem Interview mit dem Erheber „real life“ zu treffen. Allerdings waren diese Angebote oft mit der Erwartung verknüpft, für die Beantwortung von Fragen bezahlt zu werden.

6.2 Chat-Interviews

Als ein wichtiges Kommunikationsmittel bei der Befragung von Informanten erwiesen sich Chats auf den Seiten, auf denen die Stricher ihre Freier suchen. Es sind öffentliche und private Chats zu unterscheiden. Der Besuch öffentlicher Chats, in denen sich mehr als zwei User austauschen können, erbrachte nur wenige Informationen. Hingegen gelangen in privaten Chats, in denen zwei User ungestört sein können, einige ergiebigere Befragungen. Zunächst ist es nötig, sich mit Informanten zu einem Interview im Chat zu verabreden. Dies gelang über das Versenden einer „Interviewanfrage“ an eine größere Zahl von Usern (siehe Anhang 10.14 und Anhang 10.15).

Nachdem sich einzelne User dazu bereit erklärt hatten, konnten die Chatinterviews erfolgen. Ähnlich wie bei Face-to-Face-Befragungen kann der Erheber durch die relativ offene Struktur des Gesprächs auf den individuellen Erfahrungshintergrund des Informanten eingehen. Die heterogene Zusammensetzung der Stricher im Internet erfordert es, sich flexibel auf die Sprache und das Bildungsniveau des Informanten einzustellen, um diesen nicht zu frustrieren. Bei Chats gelingt dies relativ leicht, weil der Erheber Zeit hat, Rückschlüsse aus den Formulierungen und der Rechtschreibung des empfangenen Textes zu ziehen. Wie sich zeigte, besteht ein Nachteil von Chats darin, dass die Kommunikation durch das Aufschreiben und Übertragen der Beiträge nicht selten erheblich verlangsamt wird. Gleichwohl zeigten sich die Befragten erstaunlich ausdauernd. Die Chats, die nicht selten über eine Stunde in Anspruch nahmen, wurden fast immer durch die Erheber beendet und nicht von den Informanten abgebrochen. Ein besonderer Vorteil ist darin zu sehen, dass der gesamte Gesprächstext kopiert und als Anhang in das Informantenprotokoll übertragen werden kann.

Die Möglichkeiten zu chatten sind nicht auf allen Seiten des Sexdatings gegeben. Insbesondere jene Seiten, die auf kommerzielle Sexkontakte ausgelegt sind, wie erados.com, escupido.de und gaycallboys.com, bieten keine Chats an. Das Fehlen von Chats auf einigen Internetseiten

könnte in der näheren Zukunft durch den Gebrauch eines neuen Internet-Mediums teilweise kompensiert werden. In dem Maße wie sich unter den Teilnehmern der Szene „ICQ-Messaging“ verbreitet, können die Teilnehmer per ICQ befragt werden.

Chatinterviews leisteten einen wesentlichen Beitrag zur Gewinnung von Informationen über die mann-männliche Prostitution im Internet. Es ist deutlich leichter Chatinterviews vorzubereiten als Face-to-Face-Befragungen. Durch Chats können ohne weitere Kosten Informanten aus entfernten Städten befragt werden. Es werden auch jene Informanten erreicht, die davor zurückschrecken, in persönlichen Gesprächen über unangenehme Erfahrungen zu berichten. Zwar sind die Möglichkeiten des Erhebers eine Vertrauensbasis herzustellen eingeschränkt, jedoch schwand das anfängliche Misstrauen der Informanten nach den ersten Fragen sehr schnell. Es erwies sich bei den Strichern auch nicht als besonderes Problem, diese zu einer längeren Befragung zu motivieren. Bei den meisten Befragten kann davon ausgegangen werden, dass diese auch zu einem zweiten Chatinterview bereit sind.

6.3 Fragebögen

Die Verwendung von Fragebögen war durch die Projektleitung zunächst nicht vorgesehen. Es war angenommen worden, dass die Informanten aus der Stricherszene im Internet nicht bereit sein würden, diese auszufüllen. Diese Einschätzung ist nach der Studie zu revidieren. Bereits während der ersten Erhebungswochen zeigte sich, dass einige der kontaktierten User im Internet die Datenerheber nach Fragebögen fragten. Ein Erheber entwickelte daraufhin selbstständig einen Fragebogen. Für die beiden anderen erstellte der Projektkoordinator einen entsprechenden Fragenkatalog. Diese ersten Versionen wurden durch die Erheber eingesetzt und schrittweise modifiziert.

Im Verlauf der Datenerhebungen wurden für die verschiedenen Gruppen von Informanten und für die unterschiedlichen technischen Voraussetzungen der jeweiligen Seiten mehrere Fragebögen entwickelt. Einigen wurde eine „Anfrage“ vorausgeschickt, ob sich die User bereit erklärten diesen auszufüllen. Andere wurden direkt an die User versandt.

- Auf erados.com wurden per Such-und-Rücklauf-Protokoll 100 Sexworker im Alter bis 25 Jahre identifiziert. Diesen wurde über das Kurzmitteilungssystem der Seite eine Anfrage zugesandt (siehe Anhang 10.16). Von diesen antworteten 17, dass sie den Fragebogen annehmen würden. Ihnen wurde per E-Mail ein Fragebogen zugesandt, da die Kurzmitteilungen von erados.com keine Anhänge zulassen. Sechs Stricher schickten den Fragebogen ausgefüllt an den Erheber zurück (Beispiel siehe Anhang 10.17). Damit kann die Fragebogenaktion auf erados.com als erfolgreich bezeichnet werden.
- Auf homo.net setzte ein Erheber einen selbst entworfenen Fragebogen ein. An zehn mutmaßliche Stricher wurde eine Anfrage geschickt. Sieben antworteten, sie würden den Fragebogen annehmen. Drei füllten ihn schließlich aus (Beispiel siehe Anhang 10.18). Auch hier konnte somit ein zufrieden stellender Rücklauf erzielt werden.

Es wurden auch Fragebögen ohne vorherige Anfrage direkt an die User versandt. Hierzu wurden Entwürfe für Stricher (siehe Anhang 10.19), Freier (siehe Anhang 10.20) und Administratoren bzw. Betreiber von Internetseiten (siehe Anhang 10.21) entwickelt. Diese Fragebögen enthalten zu oberst ein Anschreiben, das den Zweck der Befragung knapp erläutert. Da die primäre Aufgabe der Erheber darin bestand, so viele Informanten wie möglich zu befragen, musste hier aus Gründen der Zeitersparnis auf eine systematische Auswertung des Rücklaufs verzichtet werden. Die Fallzahlen wären auch sehr gering gewesen, denn diese Fragebögen konnten erst in den letzten Wochen der Datenerhebungsphase eingesetzt werden.

Die Erfahrungen der Studie zeigen, dass ein Einsatz von Fragebögen im Internet möglich ist. Dabei scheinen der Umfang und das Design des Fragebogens den Rücklauf kaum zu beein-

flussen. Der gute Rücklauf eines Fragebogens, den einer der Erheber selbst entwickelt und auf homo.net eingesetzt hat, zeigt, dass einige Stricher sogar bereit sind, einen wenig professionell gestalteten, unübersichtlichen und umfangreichen Fragebogen auszufüllen. Der Schluss liegt nahe, dass der Rücklauf vor allem durch die Vorbereitung des Informanten auf den Fragebogen beeinflusst werden kann. Es erscheint ratsam, diesen eine freundliche Anfrage vorzuschicken, ob die Bereitschaft besteht, sie auszufüllen. Durch die Anfrage sollte die Nützlichkeit und Seriosität der Studie vermittelt und die Neugier des Informanten geweckt werden. Es sollte dadurch möglich werden, auch umfangreichere Fragebögen in der Stricherszene im Internet einzusetzen und akzeptable Rückläufe zu erzielen. Dazu ist es insbesondere auch notwendig, die bisher eingesetzten Fragebögen weiterzuentwickeln und spezifische Versionen für die verschiedenen Subpopulationen der Szene vorzubereiten. Wie die Reaktion eines „Freundes“ eines Sexworkers auf einen unserer Fragebögen (siehe Anhang 10.22) zeigt, ist insbesondere auch das Selbstverständnis vieler Internetstricher zu berücksichtigen, die sich als Callboys betrachten und von den „Straßenstrichern“ der klassischen Szene abgrenzen.

Das Internet bietet die technischen Voraussetzungen Fragebögen zu digitalisieren und den Informanten als interaktives Programm anzubieten. Entsprechende Befragungen von Usern zu ihrem Sexualverhalten erzielten deutlich höhere Rückläufe als das hier vorgestellte Verfahren.¹³ Es sollte getestet werden, ob entsprechende Programme auch die Befragung von Internetstrichern erleichtern können. Die Erfahrungen mit der Zielgruppe legen nahe, dass interaktive Fragebögen im Internet akzeptable Rückläufe jedoch nur erzielen werden, wenn die Informanten zuvor durch Datenerheber individuell zur Teilnahme motiviert werden. Auch hier wäre es notwendig, für die unterschiedlichen Gruppen der Informanten spezifische Versionen des Fragebogens einzusetzen.

6.4 E-Mails

Die Erheber haben während der Erhebungen eine große Zahl von E-Mails versandt und empfangen. Es erwies sich als sinnvoll, für die Datenerhebungen eigene E-Mail-Accounts einzurichten. Die Arbeiten für die Studie wurden so nicht mit den Arbeiten in den Stricherprojekten vermischt. Die verwendeten Nicknames wurden außerdem auch im Internet eingesetzt und verschleierten die Identität der Erheber.

Zu Beginn der Erhebungen wurde getestet, ob sich E-Mails als Befragungsmedium eignen. Da angenommen wurde, dass die Informanten aus der Stricherszene keine Fragebögen ausfüllen würden, weil diese zu umfangreich und zeitaufwendig wären, wurden E-Mails mit einer einzigen Frage an die Informanten versandt. Beispielsweise wurden User befragt, ob ihnen auf der jeweiligen Seite schon einmal Sex gegen Bezahlung angeboten wurde. Diese „Ein-Frage-Mails“ bewährten sich nicht. Es erwies sich als erforderlich, in den E-Mails ein Anschreiben zu formulieren, das den wissenschaftlichen Hintergrund der Frage erläuterte, um auszuschließen, dass man für einen Freier gehalten wird. Dadurch wurden die Mails schon wieder relativ lang. Zudem war der Rücklauf sehr enttäuschend. Die Erfahrungen der Studie deuten darauf hin, dass die Informanten mit ausführlichen und seriösen Fragebögen zur Beantwortung von Fragen besser motiviert werden können. Das Prinzip „je kürzer, umso höher ist der Rücklauf“ funktioniert im Internet nicht.

13 Ross et al. (2003) erzielten im Rahmen einer Befragung zum Sexualverhalten mit einem internetgestützten interaktiven Fragebogen bei Männern einen Rücklauf von rund 53%. Ein Vorteil des Verfahrens bestand darin, dass bei einem Abbruch durch den Informanten die Fragen die bereits beantwortet waren registriert werden konnten. Bull et al. (2004a) registrierten einen Rücklauf von 58% bei Männern, die den Fragebogen angeklickt haben. Zu bedenken ist, dass keine Informanten aus der Stricherszene befragt wurden, sondern Teilnehmer des nichtkommerziellen schwulen Sexdating.

6.5 Kurzmitteilungen

Als Kurzmitteilungen wurden während der Datenerhebungen jene schriftlichen Mitteilungen bezeichnet, die nicht von externen E-Mail-Providern aus versandt wurden, sondern vermittelt interner Systeme auf den einzelnen Internetseiten. User die oft online sind, beantworten Kurzmitteilungen häufig schneller als E-Mails. Insbesondere wenn der Informant und der Erheber gleichzeitig online sind, und die jeweilige Seite den Online-Status den Usern sichtbar macht, können beide Parteien über Kurzmitteilungen in einen Dialog treten. Relevant ist dies auf Seiten, auf denen keine Möglichkeit zu chatten besteht. Kurzmitteilungen eignen sich dazu, Befragungen vorzubereiten, zum Beispiel indem ein Informant danach gefragt wird, ob er bereit ist einen Fragebogen auszufüllen. Der Versand des Fragebogens erfolgt dann allerdings per E-Mail da Kurzmitteilungen in der Regel keine Anhänge zulassen.

Wie E-Mails wurden auch Kurzmitteilungen als Befragungsmedium getestet. „Ein-Frage-Kurzmitteilungen“ weisen dieselben Nachteile wie Ein-Frage-Mails auf. In dialogischen Situationen ist eine Befragung eines Informanten durch Kurzmitteilungen als Ersatz für Chatinterviews jedoch möglich.

6.6 Profile

Während der Recherchen legten die Erheber in den Kontaktforen vereinzelt eigene Profile an. Auf einigen Seiten ist dies notwendig, da hier die Anmeldung mit der Einrichtung eines Profils verknüpft ist. In einigen Fällen wiesen die Erheber im Profil auf den wissenschaftlichen Zweck ihrer Anwesenheit hin und forderten die User auf, sich an der Befragung zu beteiligen. In anderen Fällen verzichteten sie darauf sich als Erheber zu erkennen zu geben, um nicht die Aufmerksamkeit der Administratoren auf sich zu lenken. Ein Erheber stellte Fotos von sich ins Netz. Insgesamt haben die Profile kaum dazu beigetragen, die Beteiligung an den Befragungen zu steigern. Die User fühlten sich durch die Profile nicht animiert, selbst Kontakt zu den Erhebern aufzunehmen. Vor dem Hintergrund dieser ersten Erfahrungen kann jedoch nicht ausgeschlossen werden, dass aufwendiger gestaltete Profile, die über einen längeren Zeitraum angeboten werden, einige Informanten zur Teilnahme an Befragungen motivieren können.

6.7 Telefonische Befragungen

Einige Informanten sind durch die Erheber am Telefon befragt worden. Zunächst liegt ein Vorteil von Telefoninterviews, ähnlich wie bei Face-to-Face-Befragungen, in der flexiblen Gesprächsführung, die es dem Erheber ermöglicht, sich individuell auf den Informanten und seinen Erfahrungshintergrund einzustellen. Verglichen mit Chats können in Telefoninterviews in relativ kurzer Zeit viele Punkte angesprochen werden. In der Kürze der Gespräche liegt jedoch auch ein Nachteil. Der Erheber hat kaum die Möglichkeit, das Vertrauen des Informanten zu gewinnen. Ernsthafte psychische, emotionale, soziale oder gesundheitliche Probleme können am Telefon dadurch kaum thematisiert werden. Die Erheber stellten außerdem fest, dass die meisten Stricher nach wenigen Minuten am Telefon ungeduldig und einsilbig wurden und das Gespräch abbrechen wollten. Es gelang kaum, die Befragten zu ausführlicheren Gesprächen am Telefon zu halten. Für die Erheber bestand ein Problem darin, die Aussagen des Informanten noch während des Telefonats zu protokollieren. Außerdem befürchteten sie, dass für sie hohe Telefonkosten anfielen, weil sie die jungen Männer auf ihren Handys anrufen mussten. Zur Anbahnung von Telefoninterviews ist es in jedem Fall erforderlich, vorher im Internet einen Termin mit dem Informanten zu vereinbaren. Die Betroffenen reagieren auf Anrufe durch Datenerheber sonst sehr überrascht oder verärgert und brechen das Telefonat ab. Auch wenn Termine vereinbart wurden, werden diese von den Kontaktierten oft nicht eingehalten. Das Handy ist dann ausgeschaltet oder der Stricher hat gerade keine Zeit.

Telefoninterviews erwiesen sich in der Studie als Befragungsform, die allenfalls ergänzend eingesetzt werden kann. Sie sind sinnvoll, wenn der Informant von sich aus ein Gespräch am Telefon anbietet. Für jene Informanten, die eine anonyme Form der Befragung vorziehen, stellt die verbale Kommunikation mit dem Erheber bereits eine Überforderung dar. Viele andere hingegen erklären sich zu Auskünften nur face-to-face bereit, weil sie am Telefon den Gesprächspartner nicht ausreichend einschätzen können. Obgleich längere Befragungen am Telefon kaum möglich sind, könnte dieses Medium durch die Erheber dazu genutzt werden, einen zusätzlichen Gesprächskanal zu den Informanten aufrecht zu erhalten. Bewährte Informanten, die zum Beispiel einen Fragebogen ausgefüllt haben, könnten anschließend zu ihrem Antwortverhalten am Telefon vertiefend befragt werden.

Das Telefon könnte dazu eingesetzt werden, Kontakt zu jenen Strichern herzustellen und zu halten, die nur selten im Internet sind oder Schwierigkeiten haben, sich schriftlich im Internet zu artikulieren. Es ist davon auszugehen, dass einige Stricher versuchen, ihre Tätigkeit von der klassischen Szene ins Internet zu verlagern, dabei aber relativ erfolglos sind (Wright/Noweski 2006). Zur Kontaktpflege mit dieser Gruppe könnte das Telefon verglichen mit dem Internet das bessere Medium sein. Allerdings wäre auch hier individuell zu prüfen, ob durch Face-to-Face-Befragungen mehr Daten zu gewinnen sind.

7 Diskussion

Die Bilanz der Studie macht deutlich, dass viele der Kommunikationsbarrieren in der Szene der Internetstricher durch eine Anpassung der Methoden zu überwinden sind und die Datenqualität gesteigert werden kann. Konkrete Empfehlungen werden formuliert.

7.1 Identifizierung der Mitglieder der Zielgruppe

Die Identifizierung der Mitglieder der Zielgruppe erweist sich als teilweise nicht zu lösendes Problem – trotz der im Voraus mit den Erhebern vereinbarten Kriterien zur Identifikation. Viele der notwendigen Daten über die einzelnen Stricher konnten nicht beschafft werden. Während das Alter der Informanten und ihre Preisvorstellungen häufig noch den Profilen entnommen oder in Chatgesprächen erfragt werden konnten, sind Auskünfte zur sozialen Lage schwerer erhältlich. Es bedarf hier weiterer Nachfragen, z.B. ob sie auf die Einnahmen aus der Prostitution angewiesen sind und wie häufig sie Freier treffen. Nicht wenige Stricher bezeichnen sich selbst als Callboys und erwecken den Eindruck gut organisiert zu sein, sind aber nach näherem Hinsehen doch der weniger professionellen Prostitution zuzuordnen. Zu berücksichtigen ist auch, dass die im Internet veröffentlichten Preisvorstellungen oft nicht erzielt werden, weil die Stricher sich durch die Freier im Preis drücken lassen.

Die Kategorisierung der Informanten als Stricher oder als Callboys ist immer eine Einzelfallentscheidung, die teilweise auf der Basis weniger Informationen erfolgt. Dass sich in der Gruppe der befragten Stricher auch Callboys befinden bzw. in der Gruppe der befragten Callboys auch einzelne Stricher enthalten sind, erscheint unvermeidlich.

7.2 Repräsentativität der Stichprobe

Es ist davon auszugehen, dass unter den Informanten eine starke Selbstselektion stattgefunden hat. Der Rücklauf bei den Befragungen schwankte stark zwischen 0 und 35 Prozent. Es erscheint daher kaum möglich, die Repräsentativität der Befragten über die Größe der Stichprobe sicherzustellen. Insbesondere ist anzunehmen, dass gerade die problembelasteten Stricher auf die Kontaktaufnahme durch die Erheber nicht reagieren. Nach den Erfahrungen der Erhe-

ber während der Recherchen können Gründe für Stricher, keinen Kontakt herzustellen, darin liegen, dass

- sie sich mit ihrer Tätigkeit als Sexworker nicht identifizieren bzw. diese verdrängen und sich somit durch die Befragungen nicht angesprochen fühlen,
- sie so unregelmäßig anschaffen, dass sie nur wenig Erfahrungen haben bzw. sie sich nicht als Sexworker betrachten und sich selbst somit nicht als nützliche Informanten ansehen,
- sie es z.B. aus Scham ablehnen, über unangenehme Erfahrungen zu berichten,
- sie nicht über das HIV-Risiko sprechen möchten,
- sie den Zweck der Befragungen nicht verstehen, weil sie noch nie Kontakt zu Stricherprojekten oder Aids-Hilfen hatten oder nicht verstehen, was eine wissenschaftliche Studie ist,
- ihre Deutschkenntnisse so eingeschränkt sind, dass sie sich eine Teilnahme nicht zutrauen,
- sie im Internet Geld verdienen und keine Zeit für Befragungen erübrigen möchten,¹⁴
- sie selbst nicht online sind, weil ein Zuhälter ihre Treffen vermittelt oder sie in Agenturen arbeiten.

Die Repräsentativität der Stichproben bei Untersuchungen dieser Szene wird auf absehbare Zeit anfechtbar bleiben. Als Ausweg bleibt nur, jeweils die Zahl der erhobenen Daten, insbesondere zu den soziodemografischen Merkmalen der teilnehmenden Stricher, zu steigern und die Fallzahlen zu erhöhen. Erst wenn die Ergebnisse mehrerer koordinierter Untersuchungen verglichen werden können, wird es möglich werden, die Zusammensetzung der Grundgesamtheit der Internetstricher einzuschätzen und die Repräsentativität von Stichproben zu beurteilen.

7.3 Validität der Daten

Aufgrund der Anonymität der User sind Recherchen im Internet in besonderem Maße von der Kooperationsbereitschaft der Informanten abhängig. Wenn die Befragten nicht zutreffende Angaben machen, besteht kaum die Möglichkeit, dies festzustellen. Gleichwohl haben die Erheber während der Studie, insbesondere in den Face-to-Face-Befragungen und den Chat-Interviews, den Eindruck gewonnen, dass die Informanten offen und ehrlich antworten. Im Gegensatz dazu ist bei den Angaben in den Profilen und Anzeigen generell Vorsicht angebracht. Es ist zu beachten, dass gerade hier „virtuelle Identitäten“ veröffentlicht werden, die mit den tatsächlichen Personen nicht übereinstimmen müssen.¹⁵

Bei der Auswertung von Daten aus dem Internet ist es besonders wichtig, die Glaubwürdigkeit der Quelle zu überprüfen und zu bewerten. Grundsätzlich muss die Validität der Angaben in Profilen etc. als kritisch angesehen werden, was insbesondere dann zu berücksichtigen ist, wenn diese Angaben durch Auszählungen als quantitative Daten erhoben werden sollen.

14 Während der Recherchen kamen die Erheber mehrmals mit Strichern in Kontakt, die angaben, dass sie von Internetcafes aus online gehen. Diese Stricher brachen schon nach kurzer Zeit den Kontakt zum Erheber ab, z.B. weil sie einen Freier gefunden hatten. Die Erheber vermuten, dass gerade problembelastete Stricher oftmals über keinen eigenen Internetzugang verfügen und dadurch immer nur für kurze Zeit online gehen, was die Kontaktaufnahme und die Befragung erschwert.

15 Die Forschung zum Cyber-Sex zeigt, dass sich User im Internet enthemmt verhalten und mit Konventionen brechen, weil sie hier, anders als im realen Leben, keine negativen Sanktionen befürchten müssen („No-Blame-No-Shame-Environment“ Palandri/Green 2000). Bei Sexworkern tritt hinzu, dass diese ihr Angebot an die Ansprüche der Freier anpassen. Während Callboys häufig Rollen spielen, um die Phantasien ihrer Kunden zu bedienen, sind Stricher nicht selten mit dem Vortäuschen von Attributen wie Jugendlichkeit und Unverbrauchtheit erfolgreich. Das strategische Konstruieren einer virtuellen Identität stellt für sie bereits einen Schritt zur Professionalisierung ihrer Arbeit dar.

Wenn qualitative Daten durch Befragungen erhoben werden, sollten die Datenerheber jeweils eine Einschätzung zur Glaubwürdigkeit des Informanten abgeben, damit dessen Motivation, Sachverhalte anders darzustellen als sie sind, besser beurteilt werden kann.¹⁶ Die Glaubwürdigkeit eines Informanten könnte im Weiteren auch daran überprüft werden, ob seine virtuelle Identität und seine Angaben während der Befragung kompatibel sind. Angaben zur Glaubwürdigkeit eines Informanten sollten in den Informantenprotokollen festgehalten werden. Bei der Auswertung der Daten könnten mit Hilfe dieser Informationen zusätzliche Datensätze besonders zuverlässiger Informanten gebildet werden. Zu solchen Verfahren fehlen bisher die Erfahrungswerte. Zum Problem der Validität von Daten aus dem Internet bedarf es insgesamt noch intensiverer Forschungen und besserer Methoden.

7.4 Ausführlichkeit der Befragungen

Um die User zu motivieren, ausführlicher über ihre Erfahrungen in der Szene zu berichten, müssen die Befragungen drei Voraussetzungen erfüllen:

1. Der Informant muss den Eindruck haben, dass er seine Zeit nicht verschwendet, sondern seine Hinweise für eine unterstützenswerten Initiative genutzt werden.
2. Er muss sicher sein, dass er anonym bleibt.
3. Er darf sich durch die Befragung nicht stigmatisiert oder bei seinen Aktivitäten in der Szene gestört fühlen.

Alle drei Punkte bergen bei der Konzeptualisierung der Befragungen Zielkonflikte, die nur durch gute Vorbereitung und flexible Anpassung an die Bedürfnisse der Befragten bewältigt werden können.

Während der Erheber möglichst viele Fragen stellen möchte, haben die Informanten oft nur wenig Zeit zu erübrigen. Um die Bereitschaft des Informanten, an längeren Interviewsituationen teilzunehmen, zu steigern, erwies es sich während der Studie als besonders wichtig, den Zweck der Studie zu erläutern. Insbesondere beim Versand von Fragebögen scheint der Rücklauf weniger von dessen Umfang, sondern mehr von der Motivation der Befragten abhängig zu sein. In jedem Fall ist es sinnvoll, vor der eigentlichen Befragung eine Anfrage an den potenziellen Informanten zu richten, ob sich dieser zur Teilnahme bereit erklärt und hierbei zu erläutern, wozu die Angaben verwandt werden sollen. Je individueller diese Anfrage auf den Informanten zugeschnitten ist, umso größer scheint der Erfolg zu sein. Telefonische Befragungen und Chatinterviews scheinen nur mit vorheriger Anfrage und Terminabsprache zu funktionieren, da die Informanten sonst kaum bereit sind, sich auf diese zeitaufwendigen Verfahren einzulassen. Da sich die Informanten nach einem erfolgreichen Interview häufig für weitere Befragungen zur Verfügung stellen, sollte überprüft werden, ob mehrstufige Befragungen sinnvoll sind. Nach einer ersten Durchsicht der Angaben des Informanten sollte es leichter möglich sein, gezielter nachzufragen. Die individuelle Anpassung an die Informanten ist dabei besonders wichtig, denn die Szene ist heterogen zusammengesetzt. Insbesondere Stricher, die keine Erfahrungen mit der klassischen Szene oder Armutsprostitution gemacht haben, werden durch bestimmte Nachfragen und Formulierungen abgeschreckt. Da einige Stricher den Kontakt abbrechen, als sie nach ihrem HIV-Risikoverhalten gefragt wurden, sollte dieser Punkt erst am Ende der Befragungen angesprochen werden.

¹⁶ Die Motivation des Informanten, unwahre Angaben zu machen, ist als höher einzuschätzen, wenn er nach sozial unerwünschten Handlungen, zum Beispiel ungeschütztem Verkehr, gefragt wird. Insbesondere wenn es um sein eigenes Verhalten geht. Sie erscheint tendenziell niedriger, wenn er seine Anonymität gewahrt sieht und die Befragung jederzeit abbrechen kann.

Das Bedürfnis der Informanten anonym zu bleiben, gerät mit dem Auftrag der Erheber in Konflikt, auch persönliche Daten zur Person, z.B. zum Alter, zu erheben. Bei bundesweiten Erhebungen im Internet besteht ein Vorteil darin, dass darauf verzichtet werden kann, den Standort des Informanten einzugrenzen. Oft fühlen sich die Stricher schon relativ sicher, wenn sie einige Angaben über den Erheber bekommen. Unabhängig davon, ob die Angaben wahr sind, beruhigt es sie zu erfahren, dass sie beispielsweise mit einer Frau im Alter von x Jahren in der Stadt y mit dem Vornamen z kommunizieren und ausschließen können, dass sie auf jemanden aus ihrem Umfeld gestoßen sind. Das Misstrauen schwindet meist relativ schnell nachdem die ersten Fragen gestellt wurden.

Einerseits sollen die Erhebungen Daten zu den Risiken der Internetprostitution liefern, andererseits schrecken gerade diese Fragen viele potenzielle Informanten von einer Teilnahme an den Befragungen ab. Viele User des Sex-Dating im Internet empfinden es als Störung, an die Risiken der Internetprostitution erinnert zu werden. Es ist davon auszugehen, dass Befürchtungen bei den Usern bestehen, Opfer von Gewalttätigkeiten zu werden oder sich mit STDs anzustecken, diese jedoch vielfach verdrängt werden. Eine Studie zur HIV-Prävention stößt bei diesen Usern auf wenig Resonanz, da sie gerade diese Risiken thematisiert. Insbesondere User, die sich nicht vor HIV schützen, haben kein Interesse daran, sich im Rahmen der Befragung zu diesem Punkt zu äußern. Gleichwohl war es während der Datenerhebungen, auch aus ethischen Gründen, kaum möglich, den Zweck der Befragung zu verschleiern. Um Antworten auf die für die HIV-Prävention relevanten Fragen zu erhalten, erscheint es sinnvoll, diese in einem umfangreicheren Set von Fragen „zu verstecken“. Bei den Strichern hat es sich bewährt, diese zunächst recht allgemein zur Struktur der Szene zu befragen. Erst nachdem diese über *andere* User Auskünfte erteilen konnten, wurde das Gespräch auf das eigene Risikoverhalten gelenkt. Obgleich es sich als nützlich erwies, die Deutsche AIDS Hilfe als seriösen Auftraggeber der Studie zu erwähnen, empfiehlt es sich im Gespräch die Worte „Aids-Prävention“ oder „Aids-Infektion“ zu vermeiden. Die Begriffe „Gesundheitsschutz“ und „Kondom“ sind hingegen unproblematisch. Der Erheber sollte es in jedem Fall vermeiden, von der Rolle des „Fragenstellers“ in die Rolle des „Belehrenden“ zu verfallen. Dadurch kann der Kontakt verkürzt werden. Es erwies sich als vorteilhaft den Stricher zu fragen, ob dieser gerne Unterstützung in Anspruch nehmen würde und welche Leistungen dieser benötigen würde. Zwar erklärten fast alle Befragten, dass sie keine Hilfe durch Sozialarbeiter benötigen, jedoch hebt es die Sympathie des Informanten für den Erheber, wenn dieser an mehreren Stellen der Befragung sein Interesse an den Bedürfnissen der Stricher zum Ausdruck bringt.

Um auf jene unbequemen Fragen Antworten zu erhalten, die für die HIV-Prävention relevant sind, bedarf es ausführlicher Befragungen auf einer Vertrauensbasis und ohne Zeitdruck. Es ist erforderlich die Qualität der Interviewsituationen zu steigern. So sollten

- die Fragebögen ausführlicher sein und eine Gestaltung aufweisen, die heikle Fragen geschickt verpackt,
- den Erhebern für dialogische Situationen Gesprächstaktiken zur Verfügung gestellt werden, die es ihnen ermöglichen, die Informanten ohne Abbruch auf die relevanten Fragen zu lenken,
- möglichst viele Face-to-Face-Befragungen durchgeführt werden,¹⁷
- kenntnisreiche und glaubwürdige Informanten länger an die Studie gebunden und besonders ausführlich befragt werden.

17 Eine Studie aus London zu schwulen Männern, die Sex im Internet suchen (Davis et al. 2004), kommt zur gleichen Folgerung. Demnach sind Chatinterviews preiswert und geeignet die Fallzahl zu erhöhen. Tiefergehende Gespräche, die für die Hypothesenbildung erforderlich sind, funktionieren hingegen besser face-to-face.

7.5 Fallzahl und statistische Methoden

Obleich sich bestätigte, dass die Datenerhebung in der Stricherszene im Internet auf spezifische Probleme stößt, legen die gewonnenen Erfahrungen nahe, dass es möglich ist, die Fallzahl zu steigern und quantitative Daten zu erheben. Durch folgende Maßnahmen sollte es möglich werden, quantitative Methoden bei der Beobachtung der mann-männlichen Prostitution im Internet anzuwenden:

- Durch ausführlichere Befragungen sollte es gelingen, den sehr hohen Anteil an „Missings“ in den Informantenprotokollen zu reduzieren.
- Durch die Ausdifferenzierung der Erhebungsprotokolle und eine spezifische Anpassung an die verschiedenen Subpopulationen sollte der Rücklauf, insbesondere der Fragebögen, gesteigert werden können.
- Es sollte erörtert werden, ob durch materielle Anreize mehr Informanten zur Teilnahme an den Befragungen motiviert werden.
- Es sollten alle Erhebungsprotokolle und Befragungsformen darauf ausgerichtet werden, einen übergreifenden Fragenkatalog für jeden Informanten auszufüllen. Dieser Fragenkatalog bildet die Basis für die Erstellung eines SPSS-Datensatzes.
- Es sollten verstärkt Such- und Rücklauf-Protokolle eingesetzt werden, um Merkmale der User quantitativ zu dokumentieren, Korrelationen festzustellen und eventuell weitere Subpopulationen in der Szene zu identifizieren.
- Durch eine eigene Homepage im Internet sollte den Informanten die Seriosität und Nützlichkeit der Studie vermittelt werden. Ihnen sollte Gelegenheit gegeben werden, selbst Kontakt zu den Erhebern herzustellen und gegebenenfalls mit diesen zu chatten.
- Durch eine längerfristig angelegte Präsenz im Internet sollten die Informanten die Möglichkeit erhalten, Vertrauen zu den Erhebern zu entwickeln und gegebenenfalls mehrmals Kontakt aufzunehmen falls sie relevante Informationen beizusteuern haben.

7.6 Empfehlungen für die Organisation und Durchführung künftiger Untersuchungen

Ausgehend von den bewährten Verfahrensweisen der vorliegenden Studie sollten bei weiteren Untersuchungen zur Weiterentwicklung der Methoden nachfolgende Empfehlungen beachtet werden:

Organisation

- Die Datenerhebung sollte durch Sozialarbeiter mit voller Unterstützung des jeweiligen Stricherprojektes erfolgen. Die Arbeiten sollten auf 12 Wochenstunden begrenzt werden.
- Die Vergütung der Erheber sollte auf einen Stundensatz von 15 € angehoben werden.
- Zusätzliche Kosten durch Telefongebühren, Anmeldegebühren oder Spesen, die durch Face-to-Face-Interviews entstehen, sollten gesondert abgerechnet und erstattet werden.

Erhebungsprotokolle

- Im Erhebungsprotokoll „Profil einer Internetseite“ sollte zusätzlich abgefragt werden, ob es sich um ein öffentliches Forum oder eine Agentur handelt und welche Mittel zur Präsentation den Strichern zur Verfügung stehen (Profile, Setcards, Anzeigen, Inserate). Außerdem sollte erfasst werden, welchen Stellenwert Prostitution einnimmt (ausschließlich Bezahlsex, Prostitution gleichrangig mit nichtkommerziellen Kontakten, spezifisches Fo-

rum für Prostitution innerhalb der Seite, Prostitution nicht toleriert) und ob die Seiten Angaben zum HIV-Status und HIV-Risikoverhalten vorsehen.

- Im „Informantenprotokoll“ sollte der Informant kategorisiert werden (Stricher, Callboy, schwuler User, Freier, Zuhälter bzw. Betreiber von Agenturen, Administrator bzw. Betreiber von Internetkontaktforen). Gesprächsprotokolle sind stets an das Informantenprotokoll anzuhängen.
- Alle Befragungen sollten durch Such-Und-Rücklauf-Protokolle systematisiert und dokumentiert werden. Es ist jeweils zu prüfen, ob quantitative Daten zu gewinnen sind.

Informanten

- Die Stricher selbst sind die besten Informanten und sollten bei Befragungen im Mittelpunkt stehen. Die Qualität der Daten ist aufgrund der eigenen Erfahrungen am höchsten.
- Bei der Befragung von Callboys ist zu berücksichtigen, dass diese häufig keinen Kontakt zur Stricherszene haben und ihre Aussagen zu Strichern oft stereotyp abwertend ausfallen.
- Bei der Konzeption weiterer Befragungen sollte beachtet werden, dass die Befragung von „schwulen Usern“ allenfalls Informationen darüber liefert, ob ihnen auf der jeweiligen Seite schon einmal Bezahlsex angeboten wurde. Über weitere Kenntnisse verfügen diese User in der Regel nicht.
- Es sollte berücksichtigt werden, dass Freier auf den Seiten nur schwer ausfindig zu machen sind. Sie sind in der Regel keine ergiebigen Informanten weil viele nur über geringe Kenntnisse der Szene verfügen oder sie sich nicht als Informanten zur Verfügung stellen.
- Es sollte im Vorfeld weiterer Erhebungen eruiert werden, ob die Administratoren und Betreiber von Internetforen über Informationen zur Internetprostitution verfügen und diese zur Verfügung stellen.
- Hinsichtlich der Zuhälter und Betreiber von Agenturen als Informanten sollte bedacht werden, dass diese Gruppe von Informanten sich in der Regel nicht für Befragungen zur Verfügung stellt. Um einzelne Interviews führen zu können wären besondere Anstrengungen erforderlich.

Kommunikationsmittel

- Es sollten bei weiteren Recherchen mehr Face-to-Face-Befragungen durchgeführt werden, da hier die Qualität und Quantität der Daten hoch sind. Dabei sollte ein Audio-Mitschnitt erfolgen, da es bei Gedächtnisprotokollen zu Datenverlust kommen kann.
- Um mehr Informanten für Face-to-Face-Befragungen zu gewinnen, sollten diese aufgesucht werden und hierfür Spesenkosten vorgesehen werden. Eine Aufwandsentschädigung für Stricher wäre hilfreich.
- Aus Sicherheitsgründen erscheint es ratsam, die Face-to-Face-Befragungen an öffentlichen Orten vorzunehmen, oder mehrere Datenerheber einzusetzen.
- Es wird empfohlen, die Befragungen schwerpunktmäßig durch Chatinterviews durchzuführen, da hier die Qualität und die Quantität der Daten in einem günstigen Verhältnis zum Aufwand stehen.
- Da auf vielen Seiten des Sexdating keine Chats vorhanden sind, sollte überprüft werden, ob hierfür ein eigenes Forum eingerichtet werden kann oder „ICQ-Messaging“ zu nutzen ist.

- Fragebögen können im Zusammenhang mit Such-und-Rücklauf-Protokollen eingesetzt werden, um quantitative Daten zu gewinnen. Zu berücksichtigen sind hierbei allerdings die begrenzte Anzahl von Fragen, das Problem der Selbstselektion der Informanten und der geringe Rücklauf.
- Fragebögen müssen spezifisch für die jeweilige Gruppe von Informanten entworfen und eingesetzt werden.
- Ob interaktive Online-Fragebögen bessere Rückläufe erbringen, sollte getestet werden.
- Telefonische Befragungen sollten vorgesehen werden, um Informanten zu erreichen, die selten online sind. Zu berücksichtigen ist, dass Telefoninterviews vorher mit dem Informanten zu vereinbaren sind, die Gespräche in der Regel nicht sehr ausführlich sind und durch Verbindungen zu Mobiltelefonen Kosten entstehen.
- Durch eine eigene Homepage im Internet sollte den Informanten die Seriosität und Nützlichkeit der Studie vermittelt werden. Ihnen sollte Gelegenheit gegeben werden, selbst Kontakt zu den Erhebern herzustellen und gegebenenfalls mit diesen zu chatten.
- Durch eine längerfristig angelegte Präsenz im Internet sollten die Informanten die Möglichkeit erhalten, Vertrauen zu den Erhebern zu entwickeln und gegebenenfalls mehrmals Kontakt aufzunehmen, falls sie relevante Informationen beizusteuern haben.

Datenauswertung

- Es sollten größere Anstrengungen unternommen werden, die Validität der Daten zu überprüfen und zu optimieren. Die Erheber könnten in den Informantenprotokollen Einschätzungen zur Glaubwürdigkeit des Informanten abgeben. Zu klären ist, wie oft im Internet gelogen wird und unter welchen Voraussetzungen ausreichend valide Daten erhoben werden können.
- Es sollten alle Erhebungsprotokolle und Befragungsformen darauf ausgerichtet werden, einen ultimativen Fragenkatalog für jeden Informanten auszufüllen. Dieser Fragenkatalog sollte als Basis für die Erstellung eines SPSS-Datensatzes genutzt werden.

8 Ausblick

Die Studie hat gezeigt, dass die Aids-Forschung Daten zur Struktur der Prostitution im Internet erheben kann. Es ist gelungen, Informanten zu befragen, die Hinweise zum Risikoverhalten und Hilfsbedarf der Stricher geben können. Die Arbeitsteilung zwischen Sozialwissenschaftlern und Sozialarbeitern hat sich als funktionell erwiesen. Eine Arbeitsorganisation, die den notwendigen Informationsfluss trotz räumlicher Trennung der Mitarbeiter sicher stellt und die verlustfreie Dokumentation der Rechercheergebnisse gewährleistet, ist möglich.

Die Ergebnisse der Studie zeigen aber auch, dass die gewonnenen Erkenntnisse durch weitere Beobachtungen verifiziert werden sollten. Die geringe Fallzahl und Repräsentativität der Informanten in dieser explorativen Untersuchung legen nahe, die Datenqualität in späteren Studien zu steigern. Hierzu ist es erforderlich, die Qualität der Interviewsituationen zu steigern und ausführlicher zu befragen. Auf der Basis der gewonnenen Erfahrungen ist es möglich, die Erhebungsprotokolle weiterzuentwickeln. Sie sollten ausführlicher sein und an die spezifischen Bedürfnisse der Subpopulationen angepasst werden.

Es erscheint möglich, mehr Daten zu erheben und diese statistisch auszuwerten. Durch eine ausreichend umfangreich angelegte Erhebung könnte ein SPSS-Datensatz erstellt werden. Zwar werden qualitative Daten insbesondere zur Bildung von Hypothesen unentbehrlich blei-

ben und die Rahmenbedingungen der Datenerhebung die Qualität quantitativer Daten immer erheblich beeinträchtigen, jedoch sollte der Einsatz statistischer Verfahren forciert werden. Dadurch sollten weitere Untersuchungen zur mann-männlichen Prostitution im Internet an Aussagekraft wie auch an Nützlichkeit für die HIV-Prävention gewinnen.

9 Literatur

- AKSD (Arbeitskreis der deutschsprachigen Stricherprojekte) (2003): Leitlinien für die soziale Arbeit mit Strichern (Dezember 2000), in: Michael T. Wright (Hrsg.): Prostitution, Prävention und Gesundheitsförderung. Teil 1: Männer. Berlin: Deutsche AIDS-Hilfe e.V.
- Bull, S. Salyers/L. Lloyd/C. Rietmeijer/M. McFarlane (2004a): Recruitment and retention of an online sample for an HIV prevention intervention targeting men who have sex with men: the smart sex quest project. *AIDS Care*, 16/8, November 2004, 931 – 943.
- Bull, S. Salyers/M. McFarlane/L. Lloyd/C. Rietmeijer (2004b): The process of seeking sex partners online and implications for STD/HIV prevention. *AIDS Care*, 16/8, November 2004, 1012-1020.
- Davis, Mark et al. (2004): Reflecting on the experience of interviewing online: perspectives from the Internet and HIV study in London. *AIDS CARE*, 16/8, 944-952.
- Elford, Jonathan/Graham Bolding/Mark Davis/Lorraine Sherr/Graham Hart (2004a): Web-based behavioral surveillance among men who have sex with men: a comparison of online and offline samples in London, UK. *Journal of Acquired Immune Deficiency Syndrome*, 35/4, Apr 1, 421-426.
- Elford, Jonathan/Graham Bolding/Mark Davis/Lorraine Sherr/Graham Hart (2004b): The Internet and HIV study: design and methods. *BMC Public Health* 2004, 4:39, 1 September 2004, www.biomedcentral.com/content/pdf/1471-2458-4-39.pdf
- Fink, Karin/Wolfgang B. Werner (2005): Stricher. Ein sozialpädagogisches Handbuch zur männlichen Prostitution. Lengerich: Pabst.
- Mustanski, Brian S. (2001): Getting wired: Exploiting the Internet for the collection of valid sexuality data. *Journal of Sex Research*, 38/4, 292-301.
- Palandri, Marian/Lelia Green (2000): Image Management in a Bondage, Discipline, Sadomasochist Subculture: A Cyber-Ethnographic Study. *CyberPsychology & Behavior*, 3/4, Aug 2000, 631-641.
- Parsons, J. T./J. A. Koken/D. S. Bimbi (2004): The use of the Internet by gay and bisexual male escorts: sex workers as sex educators. *AIDS Care*, 16/8, November 2004, 1021-1035.
- Ross, M. W./R. Tikkanen/S. A. Mansson (2000): Differences between Internet samples and conventional samples of men who have sex with men: Implications for research and HIV interventions. *Social Science and Medicine*, 51, 749-758.
- Ross, Michael W./Ronny Tikkanen/Sven-Axel Mannson (2003): Characteristics of men and women who complete or exit from an on-line internet sexuality questionnaire: a study of instrument drop-out biases. *Journal of Sex Research*, 40/4, November 2003, 396-402.
- Wright, Michael T. (2003): Die Lebenslage von Strichern in Köln, Düsseldorf und im Ruhrgebiet. Zur Feststellung der Gesundheitsrisiken einer besonders gefährdeten und schwer erreichbaren Zielgruppe, in: Michael T. Wright (Hrsg.): Prostitution, Prävention und Gesundheitsförderung. Teil 1: Männer. Berlin: Deutsche AIDS-Hilfe e.V. 57-82.
- Wright, Michael T./Michael Noweski (2006): Internetstricher. Eine Bestandsaufnahme der männlichen Prostitution im Internet. Discussion-Paper der Forschungsgruppe Public Health des Wissenschaftszentrums BerlinSP I 2006-312.

10 Anhang

10.1 Arbeitsprotokoll „Zeiterfassungsbogen“

Zeiterfassungsbogen

Name des Datenerhebers:
(alle Angaben in Minuten)

Arbeitszeit pro Woche: 15 Stunden (900 Minuten)

Woche Nr.	Kalender-woche	Tätigkeiten				Summe
		Suche nach Internetseiten	Beobachtungen auf Internetseiten	Gespräche mit Informanten	Dokumentation	
„Probewoche“						
1	2					
	3					
Datenerhebung						
2	4					
3	5					
4	6					
5	7					
6	8					
7	9					
8	10					
9	11					
10	12					
11	13					
12	14					
13	15					
Summe						

10.2 Arbeitsprotokoll „Ergebnisprotokoll“

Ergebnisprotokoll

(Bitte für jede Sitzung ausfüllen)

Name des Datenerhebers:

Datum:

Online-Zeit (von/bis):

Dauer (in Minuten):

Arbeitsort:

Protokoll zunächst handschriftlich ausgefüllt oder Datei direkt ausgefüllt

Bezug zur Fragestellung:

Lokalisierung der Zielgruppe:	Ja	Nein
Vernetzung mit „realer Szene“:	Ja	Nein
Gebrauch von Handys:	Ja	Nein
Identifizierung von Interventionsbedarf:	Ja	Nein

Zielstellung der Tätigkeit:

Welche Quellen wurden untersucht (Seiten/Informanten):

Gewählte Methodik (Identität):

Erfolg der Methodik:

Änderung der Strategie:

Neue Erkenntnisse über die Zielgruppe:

10.3 Ethische Verhaltensgrundsätze für die Datenerheber

Virtuelle Identitäten der Erheber

- (1) Der Erheber sollte im Allgemeinen bestrebt sein, Befragte und Beobachtete darüber in Kenntnis zu setzen, dass diese Teilnehmer an einer wissenschaftlichen Studie sind, deren Ergebnisse veröffentlicht werden könnten. In der konkreten Situation sollen die Beobachtungen oder die Angabe der eigenen Identität allerdings keine Störung des normalen Prostitutionsbetriebs verursachen.
- (2) Erheber dürfen Nicknames verwenden die ihr wahres Geschlecht verbergen oder ein anderes Geschlecht vortäuschen.
- (3) Erheber dürfen Nicknames verwenden die einen anderen als ihren wahren Vornamen angeben.
- (4) Bei **passiven Beobachtungen in öffentlichen Chats** sollten die Erheber sich nicht als Stricher oder Freier ausgeben. Es sind Nicknames zu verwenden, die in der schwulen Szene üblich sind, aber ohne Bezug auf kommerziellen Sex oder Prostitution.
- (5) Bei **Gesprächssituationen in öffentlichen Chats**, also beim Stellen oder Beantworten von Fragen, sollen die Erheber ausschließen, dass sie für Stricher oder Freier gehalten werden könnten. Bevor Fragen gestellt werden, sollte der Gesprächspartner darauf hingewiesen werden, dass seine Angaben für eine wissenschaftliche Studie verwandt werden könnten.
- (6) Bei **Gesprächssituationen in privaten Chats** sollte der Erheber zu Beginn des Gespräches den anderen Teilnehmer darauf hinweisen, dass seine Auskünfte für eine wissenschaftliche Studie verwandt werden könnten.
- (7) Beim **Versenden von E-Mails** an Teilnehmer der Internetszene oder andere Informanten sollten die Erheber sich nicht als Stricher oder Freier ausgeben. Im Anschreiben sollte der Hinweis erfolgen, dass Angaben in einer Antwortmail für eine wissenschaftliche Studie verwandt werden könnten. Es kann darauf hingewiesen werden, dass diese Studie im Auftrag der Deutschen AIDS-Hilfe erfolgt. Der Datenerheber braucht seinen Namen nicht anzugeben.
- (8) Bei **Telefongesprächen** mit Informanten sollten die Erheber sich nicht als Stricher oder Freier ausgeben. Zu Beginn sollte der Hinweis erfolgen, dass die Angaben des Teilnehmers für eine wissenschaftliche Studie verwandt werden könnten. Es kann darauf hingewiesen werden, dass diese Studie im Auftrag der Deutschen AIDS-Hilfe erfolgt. Der Datenerheber braucht seinen Namen nicht anzugeben.
- (9) Bei der **Erstellung eines Profils** auf Seiten, auf denen auch Sexkontakte ohne prostitutiven Charakter vermittelt werden, darf sich der Datenerheber als schwuler User darstellen. Das Profil darf erotische Bilder vom Erheber enthalten. Auf dem Profil darf Sex weder angeboten, noch nachgefragt werden. Aus dem Inhalt des Profils dürfen für die anderen User keine Schlüsse möglich sein, dass es sich bei dem Erheber um einen Stricher oder Freier handeln könnte. Das Profil darf nur zur Kontaktaufnahme zum Zwecke der wissenschaftlichen Recherche genutzt werden und ist nach Beendigung der Studie zu löschen.
- (10) Bei der **Erstellung eines Profils** darf der Erheber sich als Stricher oder Freier ausgeben, falls er es für erforderlich hält, als Wissenschaftler unerkannt zu bleiben. Dieses Profil darf daraufhin aber nicht zur Kontaktaufnahme verwendet werden. Eingehende Anfragen oder Angebote dürfen von dieser Seite aus nicht beantwortet werden.
- (11) Bei der **Erstellung eines Profils** darf der Erheber sich als Wissenschaftler zu erkennen geben. Er darf um die Mithilfe bei einer wissenschaftlichen Studie bitten und auf die Deutsche AIDS-Hilfe als Auftraggeber verweisen. Das Profil ist nach Beendigung der Studie zu löschen.

10.4 Zusammenfassende Thesen zu den methodischen Problemen

Bitte beantworte die folgenden Fragen. Benutze dabei die vorgegebenen Zahlencodes. Falls erforderlich, kannst Du die Fragen zusätzlich durch kurze Kommentare beantworten.

1 = Meinen Erfahrungen bestätigen das.

2 = Dafür gibt es Hinweise.

0 = Da möchte ich mich nicht festlegen.

3 = Da bin ich eher skeptisch.

4 = Das Gegenteil halte ich für zutreffend.

	Hypothese	Erheber 1	Erheber 2	Erheber 3
01	Stricher wollen nicht als „Stricher“ bezeichnet werden, weil sie diesen Begriff als Schimpfwort ansehen.	1	2	2 Fehlende Identifikation mit der Tätigkeit und Stigmatisierungen sind die Ursachen
02	Viele Stricher haben kein ausgeprägtes Selbstverständnis als Sexworker und fühlen sich weder als Stricher noch als Callboy richtig kategorisiert.	2	0	1 Viele Jungs gaben an, sie seien eigentlich gar keine Stricher.
03	Die User der Seiten mit kurzen „Ein-Frage-Mails“ oder „Ein-Frage-Kurzmitteilungen“ anzuschreiben bringt nur wenig Rücklauf.	0	1	0
04	Das Verbot für die Erheber, sich als Freier auszugeben, behindert die Gewinnung von Informationen.	1	1	3
05	Für den Rücklauf beim Versand von Fragebögen sind die „Vorbereitung“ und die „Einstimmung“ der Informanten durch den Erheber wichtiger als die Anzahl der Fragen und der Umfang des Fragebogens.	1	2	0
06	In Chatinterviews kann man den Informanten besser befragen als durch Fragebögen, weil man bei unklaren Antworten des Befragten noch einmal nachfragen kann was er gemeint hat.	1	1	2
07	Zur Kontaktaufnahme sind Kurzmitteilungen auf den Internetseiten besser geeignet als E-Mails weil diese schneller beantwortet werden.	4	1	2
08	Stricher ohne vorherigen Kontakt anzurufen bringt fast nur negative Reaktionen, weil die Stricher dann sehr überrascht sind oder sich gestört fühlen.	1	2	1
09	Vorbereitete Telefoninterviews sind eine bessere Möglichkeit Informanten zu befragen als alle schriftlichen Verfahren denn man kann sehr leicht Nachfragen stellen und in kurzer Zeit viele Punkte ansprechen.	0 Ich finde vorbereitete Telefonate genau so gut wie vorbereitete Chatinterviews.	1	0

10	Die Mehrzahl der Informanten zieht persönliche Treffen einer Befragung am Telefon vor weil sie den Gesprächspartner dann besser einschätzen können.	1	0	4 Viele Informanten wollen anonym befragt werden. Viele fragten nach einem Fragebogen.
11	Durch Geld könnten viele Stricher besser motiviert werden, sich auf Interviews einzulassen.	2	1	1
12	Sich gegenüber Strichern als Frau erkennen zu geben bringt keine Nachteile bei den Recherchen.	1	0	1
13	Nach erfolgreichen Interviews erklären sich die meisten Stricher dazu bereit, später noch einmal weitere Fragen zu beantworten.	1	3	1
14	Studenten sind überdurchschnittlich gute Informanten weil sie die Fragestellung der Untersuchung verstehen und sich gut artikulieren können.	1	0	0
15	Einige Stricher laden die Erheber zu persönlichen Treffen ein. Dabei handelte es sich weniger um schnelle Sexdates. Aus diesen Einladungen spricht vielmehr der Wunsch nach Gesprächen aufgrund von Gefühlen der Einsamkeit.	1	0 Ich habe keine Einladungen erhalten.	4 Ich habe keine Einladungen erhalten.
16	Es sind kaum User aufzuspüren, die sich in Interview-Situationen offen als Freier zu erkennen geben und Auskünfte zu entsprechenden Erfahrungen erteilen.	1	1	0
17	Profile auf den Internetseiten zu erstellen, um sich als Wissenschaftler vorzustellen und auf die Studie zu verweisen, veranlasst die Besucher der Seiten nicht, Kontakt zu den Erhebern herzustellen.	1	0	0
18	Es wäre vorteilhaft, für Befragungen in der Internetszene eine spezifische Homepage einzurichten. Erstens könnte eine Chat-Möglichkeit auf dieser Seite das Führen von Interviews erleichtern. Zweitens könnte diese Seite helfen, den Kontakt zu den Informanten über einen längeren Zeitraum aufrecht zu erhalten.	2	2	1
19	Die Betreiber der Internetforen sind kooperativ und tolerieren die Recherchen auf den Seiten.	0	2	1
20	Die Betreiber der Internetforen verfügen nach eigenen Angaben über keine Informationen zum Risikoverhalten der User oder zu den Risiken der Internetprostitution.	0	1	0

10.5 Erfahrungsbericht eines Datenerhebers (1)

1. Wie beurteilten Sie die Vorbereitungen der Datenerhebung durch die Projektleitung und die Projektkoordination?

Ich hätte zu meiner persönlichen Vorbereitung auf die Datenerhebung gerne mehr Hinweise zu den PC-System-Voraussetzungen erhalten. Auch hätte ich mir vor Beginn der Recherchen genauere Erklärungen zur Kommunikation zwischen Datenerheber und Projektkoordinator gewünscht.

2. In welchen Räumlichkeiten führen Sie die Arbeiten durch? Recherchieren Sie während Ihrer Arbeitszeit? Welche technische Ausstattung nutzten Sie (Rechner/Art des Internetanschlusses)?

Ich führte die Arbeiten zu Hause in meiner Wohnung durch. Die Recherchen fanden außerhalb meiner Arbeitszeit statt. Die Telefonate mit dem Koordinator wurden sowohl von zu Hause als auch vom Arbeitsplatz aus geführt. Der Internetzugang wurde über das Fernsehkabel (Kabelmodem) hergestellt. Dabei nutzte ich eine Flatrate mit der einfachsten Übertragungsrate (ISDN entsprechend, eher weniger). Rechner: Intel Celeron D 330 Prozessor, 2,66 GHz, 40 GB Festplatte, Grafikchip Intel 845 GV, Arbeitsspeicher 256 MB DDR-RAM.

Telefoninterviews habe ich von meinem Arbeitsplatz aus in der Beratungsstelle [Name der Einrichtung durch Autoren gelöscht] geführt.

In Ausnahmefällen habe ich die Daten in der Beratungsstelle [Name der Einrichtung durch Autoren gelöscht] erhoben, außerhalb meiner regulären Arbeitszeit. Der Internetzugang dort war T-DSL.

3. Was war Ihre erste Tätigkeit/Herangehensweise beim Einstieg in die Recherchen? Auf welche Vorkenntnisse zur Stricher-Szene konnten Sie zurückgreifen? Hatten Sie vor der Studie Veränderungen in der realen Szene beobachtet? Hatten Sie bereits Erfahrungen mit einschlägigen Internetangeboten? Wurden Sie zu Problemen der virtuellen Szene von Kollegen aus der Stricherarbeit beraten?

Erste Tätigkeit/Herangehensweise: Erstellen eines Userprofils bei gaychat.

Vorkenntnisse zur Stricher-Szene: Ja, durch meine 5jährige Tätigkeit als Sozialarbeiter bei einer Stricheranlauf- und Beratungsstelle in [Name der Stadt durch Autoren gelöscht].

Beobachtungen zu Veränderungen in der klassischen Szene: Ja. In [Name der Stadt durch Autoren gelöscht] sind seit einigen Jahren in den sog. „Strickerkneipen“ nur noch Migranten unterwegs, insbesondere solche, die sich in Deutschland mit einem Touristenvisum aufhalten. Deutsche Stricher oder solche, die einen geregelten Aufenthaltsstatus haben, sind nur vereinzelt und selten anzutreffen.

Erfahrungen mit einschlägigen Internetangeboten: Ja. In eher unregelmäßigen Abständen verschickte ich eine Art Newsletter an in [Name der Stadt durch Autoren gelöscht] tätige Sexworker. Die dafür nötigen Emailadressen holte ich mir meistens von homo.net, aber auch von erados.com. Auch einige andere Webseiten waren mir dadurch bekannt. Immer wieder erkannte ich dort Stricher oder Callboys wieder, die ich in der [Name der Stadt durch Autoren gelöscht] Strickerkneipen- oder Schwulenszene angetroffen hatte.

Beratung von Kollegen aus der Stricherarbeit: Nein, mich hat kein Kollege aus der Stricherarbeit zu Problemen der virtuellen Szene beraten. Vor einigen Jahren besuchte ich einen von SUB/WAY Berlin (im Auftrag der DAH) veranstalteten Workshop der die Prostitutionsszene im Internet zum Thema machte.

4. Haben Sie für sich Profile in Kontaktdatenbanken erstellt? Welche Rolle spielten diese bei den Recherchen?

Ja, ich habe für mich Profile auf Webseiten erstellt (www.gaychat.de, www.gayroyal.de, www.gay.de, www.gaydar.co.uk, www.gayromeo.com). Ohne Profil ist auf vielen Seiten keine Interaktion mit anderen Usern möglich. Unter Umständen erfordert selbst das Beobachten von Usern oder Chats die vorherige Einrichtung eines eigenen Profils. Manche Profile waren aufwändiger zu erstellen als andere.

5. Welche Rolle spielten Ihr Geschlecht und Ihre sexuelle Orientierung beim Kontakt mit Informanten?

Ich habe nie das Geschlecht bei der Datenerhebung „gewechselt“. Da mir schwule Chats und Webseiten vom privaten Gebrauch her bekannt sind, kann ich schlecht einschätzen, welche Rolle meine (homo)sexuelle Orientierung beim Kontakt mit Informanten spielte. Ich habe weder auf der Arbeit noch während der Datenerhebung eine Vergleichsmöglichkeit z. B. mit einem heterosexuellen Mann.

6. Welche Informanten erwiesen sich als besonders hilfreich und zu welchen Zeiten waren diese besonders gut erreichbar?

Die Stricher und Callboys gaben selbst die meisten Hinweise zur Struktur der Internetszene. Die Kontakte mit Freiern und älteren schwulen Usern waren weniger ergiebig. Die meisten User waren am Abend anzutreffen.

7. Nennen Sie die größten Schwierigkeiten, Misserfolge und Rückschläge die Ihnen begegneten und benennen Sie deren Ursachen. Mussten Sie ihre Vorgehensweise an unerwartete Umstände anpassen?

Als ich für drei Tage einen kostenpflichtigen („Membership Area“) Zugang bei „gaycallboys.com“ erwarb, war mir nicht klar, dass ich die Telefonnummern der Callboys nur aufgrund dessen einsehen konnte. Als ich die Handynummern dann für die „angeordneten“ Telefoninterviews benötigte, war das sehr ärgerlich, dass ich keinerlei Nummern notiert hatte. Ich war „gezwungen“, die Callboys einzeln nach ihren Handynummern zu fragen.

8. Reichten die finanziellen Mittel aus?

Eigentlich nicht. Da der Stundensatz deutlich unterhalb des üblichen Niveaus eines Sozialpädagogen angesiedelt war, war es nicht möglich, das Geld dazu zu verwenden, die Erhebungen während der Arbeitszeiten im Stricherprojekt zu erledigen. Ich musste jede Woche einen Tag Urlaub nehmen um für die Studie zu arbeiten. Bei einem so niedrigen Stundensatz besteht zudem kaum ein Anreiz, Kosten zu übernehmen, z.B. für Telefoninterviews. Eine zusätzliche Finanzierung der Sachmittel hätte ich daher sinnvoll gefunden.

9. War die Betreuung durch die Projektkoordination ausreichend? Welche Verfahrensweisen oder Ergebnisse bereiteten Schwierigkeiten?

Ich hätte mir mehr regelmäßige persönliche Telefongespräche gewünscht, um die Motivation aufrechtzuerhalten und der E-mailkommunikation einen menschlicheren Hauch zu verleihen, sprich Beziehungspflege. In einigen Wochen wurde nicht telefoniert, weil es „nichts“ Aktuelles gab. Einzelne Fragen wurden vom Projektkoordinator nicht beantwortet.

Während ich als Erheber in den ersten Wochen viel Freiraum hatte wurden die Arbeitsaufträge zum Ende der Erhebungen immer enger umrissen, insbesondere bei den Such-Und-Rücklaufprotokollen. Ich habe diese Umstellung als gewöhnungsbedürftig empfunden.

10. Waren Sie während der Internetrecherche durch bestimmte Umstände frustriert?

Frustrierend war z. B., als ich bei Gaydar mehrmals versuchte, in den Chat zu gelangen, es aber aus mir noch unbekanntem Gründen nicht funktionierte. Die Zeit, die es brauchte, die Ursache zu identifizieren (Sicherheitschutz).

Ebenso war frustrierend, als mein Profil auf Gayroyal anfangs nicht freigeschaltet wurde.

Das Versenden von Kurznachrichten an hunderte von Callboys auf „gaycallboys.com“ war monoton.

Das Suchen nach nicht vorhandenen Strichern auf einer reinen schwulen Webseite kann irgendwann ebenso frustrieren.

11. Beurteilen Sie die Vorgaben zur Dokumentation Ihrer Tätigkeiten und Ergebnisse als zweckmäßig?

Sie sind zweckmäßig, aber oft nicht allein ausreichend, um den Überblick zu behalten. Manchmal habe ich mir doch noch Notizen oder Extraaufstellungen gemacht.

12. Waren Sie in bestimmten Situationen während der Recherchen emotional sehr berührt? Sehen Sie einen Rollenkonflikt zwischen Ihrer Arbeit als Sozialarbeiter und jener als Datenerheber?

Nein, ich war nicht zu sehr berührt und ich habe keinen Rollenkonflikt erlebt.

13. Geben Sie wenn möglich (zusammenfassend) konkrete Tipps und Verhaltensmaßregeln für spätere Datenerhebungen im Internet.

Ich glaube, dass es vorteilhaft ist, wenn man als Datenerheber eine konkrete Einrichtung mit einem offiziellen Link nennen kann. Also wenn z. B. auf der Webseite der Beratungsstelle [Name der Einrichtung durch Autoren gelöscht] steht, dass Recherchen gemacht werden.

14. Bewerten Sie die Recherchen als nützlich und ergebnisreich? Gibt es Erkenntnisse, die Sie als neu oder überraschend bezeichnen würden?

Ich vermute, dass die Zusammenschau der Daten und Erkenntnisse aller DatenerheberInnen nützlich und ergebnisreich sein wird.

Für mich persönlich war doch erschütternd, dass es Stricher/Callboys im Internet gibt, die zu unsafem Sex bereit sind und dies auch ganz klar äußern.

Was ich schon aus Beratungskontakten kannte, zeigte sich hier noch einmal von einer anderen Seite: Junge Männer, die aus finanzieller Not versuchen, sich zu prostituieren, ohne sich mit anderen konstruktiv darüber auszutauschen.

10.6 Erfahrungsbericht eines Datenerhebers (2)

1. Wie beurteilten Sie die Vorbereitungen der Datenerhebung durch die Projektleitung und die Projektkoordination?

Die Vorbereitung auf die Studie war sehr gut.

Die Projektleitung und Koordination war auch sehr gut, man konnte sich jederzeit bei Fragen und Problemen an sie wenden – Tag und Nacht. Man hat sich nicht allein gelassen gefühlt.

Was die Arbeit/Recherche für mich etwas schwerfällig gemacht hat, waren die ganzen Protokolle, die man jedes Mal ausfüllen musste. Das hat sehr viel Zeit in Anspruch genommen und war sehr bürokratisch. Ich hätte lieber mehr Zeit auf die Befragung von Informanten verwandt. Zu einigen Seiten konnte ich kein Profil mehr anlegen.

Zum Schluss hatte ich den Eindruck wurde es etwas hektisch und man musste noch ganz viel und ganz schnell noch alles Mögliche schaffen.

2. In welchen Räumlichkeiten führen Sie die Arbeiten durch? Recherchieren Sie während Ihrer Arbeitszeit? Welche technische Ausstattung nutzten Sie (Rechner/Art des Internetanschlusses)?

Räumlichkeiten: Ich habe die Arbeit sowohl auf der Arbeit als auch von zu Hause durchgeführt.

Bei [Name der Einrichtung durch Autoren gelöscht] (also auf der Arbeit) habe ich in einem extra separaten Internetraum/Büro gearbeitet. In dem ich ganz alleine an einem PC saß. Diesen Raum nutzen wir extra für die Arbeit im Internet – also auch für Chatberatungen im Netz.

Zu Hause habe ich in meinem Arbeitszimmer gearbeitet.

Recherche: Ich habe sowohl während meiner Arbeitszeit recherchiert, als auch von zu Hause am Wochenende und spät abends.

Art des Internetanschlusses: Bei [Name der Einrichtung durch Autoren gelöscht] haben wir einen Telekom-DSL-Internetzugang. Der Computer ist 1 Jahr alt, also ganz neu, arbeitet sehr schnell. Geht also wie geschnitten Brot.

Von zu Hause habe ich mit meinem privaten PC gearbeitet. Anfänglich wollte ich mit dem Laptop von [Name der Einrichtung durch Autoren gelöscht] arbeiten, dies war aber irgendwie nicht möglich, da ich keine Internetverbindung zustande bekommen habe. Also die Verbindung hat geklappt, aber die war so schlecht, dass der Laptop keine Seiten aufbauen konnte. Deshalb habe ich dann nur noch von meinem privaten PC aus weiter gearbeitet, welcher schon älter ist und dementsprechend nicht so schnell war, wie der auf der Arbeit. Außerdem habe ich zu Hause auch nur ein Modem und einen analogen Anschluss. Aber beim chatten war da kein Unterschied zu merken.

3. Was war Ihre erste Tätigkeit/Herangehensweise beim Einstieg in die Recherchen? Auf welche Vorkenntnisse zur Stricher-Szene konnten Sie zurückgreifen? Hatten Sie vor der Studie Veränderungen in der realen Szene beobachtet? Hatten Sie bereits Erfahrungen mit einschlägigen Internetangeboten? Wurden Sie zu Problemen der virtuellen Szene von Kollegen aus der Stricherarbeit beraten?

Tätigkeit/Herangehensweise: Zunächst habe ich mir eine Emailadresse für die Studie angelegt, damit alles was mit der Studie zu tun hat darüber läuft und nicht mit der alltäglichen Arbeit vermischt wird. Eine zweite E-Mail-Adresse habe ich nach wenigen Tagen wieder abgeschafft. Diese hatte ich dazu genutzt, als Freier aufzutreten. Nach Rücksprache mit dem Projektkoordinator habe ich diese virtuelle Identität nicht mehr benutzt. Zwei E-Mails die ich als Freier erhalten hatte wurden nicht für die Studie verwandt.

Anschließend habe ich mir eine ICQ Nummer angelegt, weil sich schnell rausstellte, dass viele der Informanten über diese Medium erreicht werden konnten und es so zu vielen und guten Informanten-Chatinterviews kam. In öffentlichen Chats wollten sich die Informanten nur ungern treffen, dann lieber per Telefon.

Dann habe ich mir einen ersten Überblick über die Internetseite verschafft, die mir während des Vorbereitungstreffens zugeteilt worden waren. Die Seite „homo.net“ schien mir besonders ergiebig zu sein. Dort habe ich öfters die Chatrooms aufgesucht. Bis zum Schluss lag mein Hauptaugenmerkmal auf dieser Seite. Rund 95 % der Erstkontakte mit Informanten aus der Internetszene habe ich über homo.net erreicht.

Mein Hauptziel war es, so viel Informanten wie möglich zu erreichen um Informanteninterviews zu führen. Zunächst habe ich mir die Anzeigen bzw. Emailadressen der „Jungs“ rauskopiert, die für unsere Recherche in Frage kamen. Dann habe ich ein Anschreiben entwickelt und angefangen die Jungs/Callboys anzuschreiben, ob sie bereit wären, mir ein Interview im Chat oder per ICQ oder per Mail zu geben.

Außerdem habe ich am Anfang direkt versucht alle Jungs die ich persönlich kenne zu interviewen um Informationen zu bekommen und mich dann auf die Interviews im Netz – also wo der erste Kontakt im Internet stattgefunden hat – zu konzentrieren.

Vorkenntnisse: Da ich seit 1998 im Stricherbereich arbeite, waren Vorkenntnisse zur klassischen Szene reichlich vorhanden.

Veränderungen in der realen Szene: Wir hatten bereits vor dieser Studie festgestellt, dass die Jungs die unsere Anlaufstelle besuchen vermehrt das Medium Internet zum anschaffen nutzen.

Erfahrungen mit einschlägigen Internetangeboten: Vor der Studie hatte ich nur wenig Einblick in die Internet-Szene. Interneterfahrungen hatte ich durch die Betreuung der Homepage „[Adresse der Homepage der Einrichtung durch Autoren gelöscht]“ bzw. „[Adresse der Homepage der Einrichtung durch Autoren gelöscht]“. Außerdem bieten wir im Internet eine Chatberatung und eine E-Mail-Beratung an.

Beratung von Kollegen aus der Stricherarbeit: Nein. Wir haben damals ein Einstiegsseminar für die Chatberatung im Internet über das Beratungsnetz bekommen. Da ging es aber nur um technische Sachen. Die Beratungsinhalte und Schwerpunkte sind ja die gleichen wie die face-to-face Beratung die wir täglich machen.

4. Haben Sie für sich Profile in Kontaktdatenbanken erstellt? Welche Rolle spielten diese bei den Recherchen?

Nein.

5. Welche Rolle spielten Ihr Geschlecht und Ihre sexuelle Orientierung beim Kontakt mit Informanten?

Ich denke ich habe schnell einen guten Zugang zu den Callboys bekommen. Ich habe mich am Anfang auch einmal als Mann ausgegeben. Das erwies sich aber als problematisch da der entsprechende Junge mir seine Handynummer gegeben hat und ich ihn anrufen sollte. Deswegen habe ich mich danach immer als Frau zu erkennen gegeben. Ich habe allerdings einen falschen Namen angegeben, denn wenn ein Junge Probleme bekommt und ich muss ihn an [Name der Einrichtung durch Autoren gelöscht] verweisen, weil er aus [Name der Stadt durch Autoren gelöscht] kommt, dann wundert er sich, warum ich ihn im Rahmen des Interviews als Informant nicht beraten habe. Ich hatte von der Projektkoordination ja die Anweisung erhalten, nicht die Datenerhebung mit einer Beratung zu vermischen.

Obleich ich eine Frau bin habe ich sehr viel Anfragen und Einladungen von Jungs bekommen. Das Spektrum reichte von Einladungen zu einer Tasse Café, über „ins Kino gehen“ bis hin zu ganz klaren Sex-Angeboten. Ich denke die Jungs sind genau wie unsere Jungs teilweise sehr einsam und sind auf der Suche nach Liebe, Zuneigung und sozialem Kontakt. Für sie war es sehr einfach mit mir offen zu reden, weil ich ja bereits wusste, dass sie anschaffen gehen und es diesbezüglich keine Geheimnisse mehr gab. Ein Stricher fragte mich, ob ich es schlimm fände was er da tut und ob ich mich deswegen nicht mit ihm treffen wolle.

Ich denke für eine Frau ist es teilweise einfacher, Zugang zu den Jungs zu bekommen und Antworten auf Fragen zu erhalten. Ich nehme an, wenn ich ein Mann gewesen wäre hätten sie gedacht ich sei ein „Faker“. Nur einer der Informanten hatte während der Erhebung einen solchen Verdacht mir gegenüber.

6. Welche Informanten erwiesen sich als besonders hilfreich und zu welchen Zeiten waren diese besonders gut erreichbar?

Die besten Informanten waren natürlich die Jungs selbst. Es erwies sich aber als sehr schwierig Stricher und Callboys zu unterscheiden. Die Freier haben mir nur wenige Informationen gegeben. Es war schwierig für mich Kontakt zu ihnen herzustellen. Die Scham sich als Freier zu outen scheint hoch zu sein.

Die Erreichbarkeit der Informanten war sehr unterschiedlich. Einige waren nur am Wochenende zu erreichen, andere hingegen sehr gut tagsüber. Leichte Vorteile hat die Kontaktaufnahme tagsüber unter der Woche, da zu dieser Zeit das Geschäft am schlechtesten läuft.

7. Nennen Sie die größten Schwierigkeiten, Misserfolge und Rückschläge die Ihnen begegneten und benennen Sie deren Ursachen. Mussten Sie ihre Vorgehensweise an unerwartete Umstände anpassen?

Ich denk diese Arbeit hat sehr viel Geduld erfordert. Man muss auch mehrere Anläufe machen und nicht gleich nach einem Date zu dem der Junge nicht auftaucht aufgeben. Dann hat man keinen Erfolg. Man muss auch bereit sein sich zu „untypischen“ Zeiten mit jemandem zu treffen, eben flexibel sein, auf die Wünsche der Informanten eingehen und ihnen mehrer Angebote machen. Dem einen passt es montagsmorgens um 9 Uhr, dem andere lieber Samstag um 22 Uhr. Man kann nicht sagen, ich habe am Dienstag noch um 17 Uhr einen Beratungstermin. Ich habe ihnen oft ganze Tage vorgeschlagen und wenn sie mich versetzt haben, auch wieder neue Zeiten vorgeschlagen. Diese Szene ist schnelllebig und unzuverlässig und so sind auch die Jungs. Außerdem machen sie auch ganz oft Termine und werden von den Kunden versetzt, also kennen sie es nicht anders.

Die Arbeit erfordert sehr viel Flexibilität und Ausdauer – also auch einiges am Wochenende zu machen bzw. mehrer Anläufe zu machen. Aber auch das kenne ich von der täglichen Arbeit mit den Jungs.

Zweimal hatte ich einen Virenbefall, einer davon war zu Hause, das war nicht so toll.

Und einmal habe ich bei mir zu Hause einen Termin gehabt zum chatten über ICQ, da der Rechner immer abgestürzt ist, hat es sehr lange gedauert ICQ runter zu laden und an diesem Abend ist mein Termin geplatzt, das war nicht so schön. Aber der Junge war geduldig und hat sich mit mir am nächsten Tag noch mal verabredet.

8. Reichten die finanziellen Mittel aus?

Nein, ich finde es war viel zu wenig. Hätte ich die Arbeiten nicht als Arbeitszeiten in meinem Job abrechnen können, hätte es sich finanziell nicht gelohnt. Für die entstandenen Fehlzeiten hat mein Arbeitgeber eine Aushilfskraft

eingestellt, die mehr gekostet hat, als die Aufwandsentschädigung eingebracht hat. Man darf vor allem nicht die Kosten unterschätzen, die durch Telefoninterviews entstehen. Die Informanten benutzen ja alle Handys.

9. War die Betreuung durch die Projektkoordination ausreichend? Welche Verfahrensweisen oder Ergebnisse bereiteten Schwierigkeiten?

Die Betreuung war ausreichend, im Gegenteil, teilweise fand ich es etwas zu viel – zu viel Kontrolle und Rahmenvorgaben.

Ich fand es schwer diese Profile einer Internetseite auszufüllen. Diese Seiten sind so umfangreich und groß dass es sehr schwer ist dort absolute Zahlen zu nennen.

Die Datenerhebung und Rücklaufprotokolle jeder einzelnen Anzeige bzw. jedes Jungen den ich angeschrieben habe, fand ich auch ziemlich ermüdend. Also dies alles zu protokollieren. Auch wenn es aus wissenschaftlichen Aspekten erforderlich war. Aber ich habe in diesem Zeitraum ca. 350 „Informanten“ angeschrieben mit vielen hatte ich sogar des Öfteren E-Mail-Kontakt. Dies alles zu dokumentieren fand ich sehr anstrengend.

10. Waren Sie während der Internetrecherche durch bestimmte Umstände frustriert?

Ja, es war teilweise sehr anstrengend immer diese 15 Std. in der Woche abzureißen. Das war sehr ermüdend, ich hatte oft nach zu langem Surfen im Netz „Nackenspannungen“ und „Augenflimmern“.

Und wie schon erwähnt die extreme „Datenerhebung“ und „Protokollausfüllerei“ fand ich anstrengend und ermüdend.

Ich halte 15 Stunden in der Woche für zu viel, insbesondere wenn man sonst noch zu arbeiten hat. Neben der üblichen Arbeit im Stricherprojekt kann man schon einige Informanten im Internet befragen und bis zu zehn Stunden dafür aufwenden aber so viele Protokolle auszufüllen ist dann zu viel.

11. Beurteilen Sie die Vorgaben zur Dokumentation Ihrer Tätigkeiten und Ergebnisse als zweckmäßig?

Teilweise. Es waren sehr viele Protokolle und das Ausfüllen war anstrengend. Der Aufwand für die Dokumentation war mir zu hoch. Ich sehe aber auch keine Alternative zu den Protokollen die wir verwandt haben.

12. Waren Sie in bestimmten Situationen während der Recherchen emotional sehr berührt? Sehen Sie einen Rollenkonflikt zwischen Ihrer Arbeit als Sozialarbeiter und jener als Datenerheber?

Nein – außer einmal, als mir ein Junge schrieb, es wäre das erste Mal und er sei neu im Geschäft. Da habe ich mich verantwortlich gefühlt und ihm gesagt dass diese Szene kein Zuckerschlecken ist und ihm klar gemacht worauf er sich da einlässt. Außerdem habe ich ihm ein paar Tipps gegeben. Ansonsten konnte ich klar differenzieren zwischen Datenerhebung und meinem eigentlichen Job.

Beispiel beim letzten Chatinterview über ICQ am 14.04.05 – dort war ein Junge aus [Name der Stadt durch Autoren gelöscht], der ziemlich jung war 18 Jahre und erst seit 4 Monaten anschaffen ging, ich habe ihm ein zwei Tipps gegeben und unsere Internetseite und Adresse genannt dann habe ich das Gespräch beendet, also keine Beratung gemacht sondern auf [Name der Einrichtung durch Autoren gelöscht] verwiesen.

13. Geben Sie wenn möglich (zusammenfassend) konkrete Tipps und Verhaltensmaßregeln für spätere Datenerhebungen im Internet.

Offen und ehrlich sein, die Jungs merken wenn man sie verarscht bzw. ihnen was vormacht. Wir sagen dazu immer „authentisch“ sein. Das ist sehr wichtig bei dieser Arbeit und ich denke auch bei dieser Recherche war das sehr wichtig. Flexibel und geduldig sein. Wenn man ein Handyinterview führt und der Junge ist redselig ihn nicht andauern über den Mund fahren und stoppen. Sich Zeit nehmen und persönlichen Kontakt suchen. Weil sie auch persönlichen Kontakt suchen. Rundmails landen bei denen im Papierkorb. Nur auf persönliche Anschreiben und Antworten gehen sie ein. Eine einfache Sprache an den Tag legen, nicht hoch wissenschaftlich daher kommen und ein Interview führen.

Auf der anderen Seite denke ich um an bestimmte Informationen zu kommen – gerade bei den Freiern, müsste man eine andere Strategie fahren. Ich denke Freier reagieren auf Datenerheber nicht, man müsste sich als Junge tarnen.

14. Bewerten Sie die Recherchen als nützlich und ergebnisreich? Gibt es Erkenntnisse, die Sie als neu oder überraschend bezeichnen würden?

Ja, ich finde sie sehr nützlich und auch sehr ergebnisreich, also was meine Erhebung betrifft. Mir war nicht bewusst, dass so viele Studenten/Schüler/Auszubildende/Kellner/Berufsschüler/Arbeitslose etc., die einer anderen „Schicht“ als unsere Jungs angehören, im Internet anschaffen gehen. Sozusagen als Nebenjob und Zuverdienst, weil man von seinem Job oder seiner Unterstützung alleine nicht leben kann. Keine Profis eben. „Anschaffen im Internet als Nebenjob des 21. Jahrhunderts.“ Ich nenne diese Gruppe „Hobbycallboys“. Ich denke diese Gruppe macht einen sehr großen Anteil der „Stricher/Callboys“ im Internet aus.

Unsere Jungs, die in Strickerkneipen arbeiten und am Bahnhof arbeiten, machen einen kleineren Anteil aus.

Außerdem glaube ich, dass viele Jungs in so genannten „illegalen Puffs“ arbeiten, wo sehr schlechte Bedingungen sind, wo Zuhälterei stattfindet und man deswegen sehr schlecht Kontakt zu Ihnen bekommt.

10.7 Erfahrungsbericht eines Datenerhebers (3)

1. Wie beurteilten Sie die Vorbereitungen der Datenerhebung durch die Projektleitung und die Projektkoordination?

Die Vorbereitungen zur Datenerhebung verliefen sehr strukturiert und fassbar. Sehr sinnvoll waren die Vorbereitungstage, um etwaige Unklarheiten auszuräumen, den Austausch zwischen den Datenerhebern zu ermöglichen, aber auch um Einfluss zu nehmen, auf die Gestaltung und Inhalte der Datenerhebung. Diesen Prozess möchte ich als besonders positiv hervorheben: die Möglichkeit der Datenerheber gemeinsam mit Projektleitung und Projektkoordination die Inhalte und Methoden der Vorgehensweisen und Dokumentation zu diskutieren und die Erfahrungen der Datenerheber somit einfließen zu lassen. Die Dokumentationsmethoden erhielten Leben und praktischen Bezug.

2. In welchen Räumlichkeiten führen Sie die Arbeiten durch? Recherchieren Sie während Ihrer Arbeitszeit? Welche technische Ausstattung nutzten Sie (Rechner/Art des Internetanschlusses)?

Grundsätzlich waren die 15 Stunden der Studie Bestandteil meiner Arbeitstätigkeit bei [Name der Einrichtung durch Autoren gelöscht]. Dort fand der erste Teil meiner Datenerhebungsphase größtenteils statt. Genutzt habe ich den Laptop von [Name der Einrichtung durch Autoren gelöscht] um mir u.a. Flexibilität in der Ortswahl zu ermöglichen. Im Laufe der Studie wurde sowohl mit ISDN, DSL als auch analogem Anschluss gearbeitet. Während der Studie wurde bei [Name der Einrichtung durch Autoren gelöscht] der Zugang von ISDN auf DSL umgestellt. Aufgrund meines Mutterschutzes habe ich die letzten 5 Wochen der Datenerhebungsphase in meine Privatwohnung verlegt (analoger Anschluss), wobei ich den Laptop beibehielt.

3. Was war Ihre erste Tätigkeit/Herangehensweise beim Einstieg in die Recherchen? Auf welche Vorkenntnisse zur Stricher-Szene konnten Sie zurückgreifen? Hatten Sie vor der Studie Veränderungen in der realen Szene beobachtet? Hatten Sie bereits Erfahrungen mit einschlägigen Internetangeboten? Wurden Sie zu Problemen der virtuellen Szene von Kollegen aus der Stricherarbeit beraten?

Zunächst habe ich mich mit dem Erhebungsverlauf und dem Studienziel beschäftigt. Weiterhin habe ich mich mit der Dokumentationsmethode vertraut gemacht. Um schnellstmöglich routiniert und sicher im Umgang mit der Dokumentation und der Erhebung zu werden, nahm ich mir für meine erste Erhebung ein klares Ziel vor, auf einer mir vertrauten Homepage. Ich begann die Zielgruppe auf der Seite „escupido.com“ zu lokalisieren und die Seite hinsichtlich der gefragten Faktoren im Protokoll „Profil einer Internetseite“ zu untersuchen. Dabei konnte ich auf meine Kenntnisse aus der Arbeit bei [Name der Einrichtung durch Autoren gelöscht] zurückgreifen. In den letzten zwei Jahren war es vermehrt dazu gekommen, dass Klienten im Internet anschaffen gehen wollten. Als Grund gaben die meisten Klienten an, dass zu wenig los sei in der Stricherszene: weniger Freier, mehr Stricher, insbesondere ausländische Stricher. Um den Klienten seriöse Seiten empfehlen zu können, untersuchte ich bereits vor zwei Jahren bekannte Seiten nach Seriosität und Kosten für Stricher. Aus diesem Zusammenhang war mir escupido.com bereits bekannt. Mit dem Verlauf auf der Seite wurde ich durch die regelmäßige Beratung der Klienten, die über die Seite anschaffen gingen, vertraut. Weitere Themen im Rahmen der Beratung waren: eigene Professionalität, Sexualpraktiken, Umgang mit dem Internet und Erstellung von Profilen (inhaltlich und technisch), Anfragen von Freiern (wer scheint seriös, wer nicht, welche Absprachen sollten wie getroffen werden).

4. Haben Sie für sich Profile in Kontaktdatenbanken erstellt? Welche Rolle spielten diese bei den Recherchen?

Nein.

5. Welche Rolle spielten Ihr Geschlecht und Ihre sexuelle Orientierung beim Kontakt mit Informanten?

Meine sexuelle Orientierung spielte nie eine Rolle. Bei der Recherche habe ich bei Kontakten einen neutralen Nickname genutzt, der keine Rückschlüsse auf mein Geschlecht zuließ. Einige wenige Male konnte ich durch mein weibliches Geschlecht eine „Anmache“ ausschließen.

6. Welche Informanten erwiesen sich als besonders hilfreich und zu welchen Zeiten waren diese besonders gut erreichbar?

Als überdurchschnittlich zugänglich erwiesen sich die „neuen Jungs“. Der Kontakt zu den Administratoren von escupido.com ermöglichte auch einige Einblicke. Besonders günstige Zeiten für die Kontaktaufnahme habe ich nicht ausmachen können. Sehr ergiebig waren die telefonischen und die Face-To-Face-Interviews von Strichern da diese Nachfragen ermöglichten und ich das Gespräch gezielt auf die Fragestellungen der Studie lenken konnte.

7. Nennen Sie die größten Schwierigkeiten, Misserfolge und Rückschläge die Ihnen begegneten und benennen Sie deren Ursachen. Mussten Sie ihre Vorgehensweise an unerwartete Umstände anpassen?

Die größte Schwierigkeit bestand darin, in Kontakt mit Strichern in der virtuellen Szene zu kommen. Durch die Ablehnung der Administratoren interne Kommunikationsmöglichkeiten auf den Internetseiten zu nutzen, war es leider nur per E-Mail möglich in Kontakt zu treten. Beim Testen von Fragebögen war der Rücklauf zwar gering, aber die Probanden, die bereit waren mitzuwirken, umso spannender. Meiner Einschätzung nach wäre es ergiebig sich dann auf diese Probanden zu konzentrieren und auf der Grundlage des ausgefüllten Fragebogens Rückfragen zu stellen. Alle Probanden, die Fragebögen ausgefüllt haben, erklärten sich bereit, für einen weiteren Kontakt zur

Verfügung zu stehen. Leider blieb dafür keine Zeit. Auch hätte möglicherweise die Bereitschaft der Administratoren durch ein persönliches Gespräch geweckt werden können. Durch die eingeschränkten Möglichkeiten der Kontaktaufnahme konzentrierte ich mich sehr auf die Beobachtung auf den Internetseiten und versuchte durch die Texte und Formulierungen in den Profilen oder Empfehlungen der Administratoren auf mögliche Schwierigkeiten in der Prostitutionsszene und Besonderheiten zu schließen.

8. Reichten die finanziellen Mittel aus?

Die Unkosten, die durch die Recherchen entstanden sind, waren finanziell abgedeckt. Die Arbeiten, so wie sie geleistet wurden, sollten mit einem höheren Stundensatz vergütet werden. Um die Arbeiten für das Projekt während der üblichen Arbeitszeiten im Stricherprojekt zu erledigen war das Pensum zu umfangreich bemessen.

9. War die Betreuung durch die Projektkoordination ausreichend? Welche Verfahrensweisen oder Ergebnisse bereiteten Schwierigkeiten?

Hilfreich war die wöchentlich angelegte Abgabe der Datensammlung und die erfolgten Telefonate und Rückmeldungen. Die Gliederung der Erhebung in wöchentliche Abschnitte sowie die wöchentliche Abstimmung der weiteren Vorgehensweise ermöglichten Sicherheit in der weiteren Arbeit und waren als Gedächtnisstütze sinnvoll. Die Betreuung durch die Projektkoordination kann ich als äußerst hilfreich beschreiben.

10. Waren Sie während der Internetrecherche durch bestimmte Umstände frustriert?

Technische Probleme oder Einschränkungen, wie analoger Zugang oder Computerprobleme, waren zeitaufwendig und frustrierend. Besonders hinderlich waren die Absagen der Administratoren, die durch eine Zusage und eine Zusammenarbeit viele Informationen hätten zugänglich machen können.

11. Beurteilen Sie die Vorgaben zur Dokumentation Ihrer Tätigkeiten und Ergebnisse als zweckmäßig?

Die Dokumentationsvorlagen ermöglichten eine strukturierte Vorgehensweise und machten Inhalte klar, die gefragt wurden und wesentlich sind für die Ergebnisse der Studie. Es wäre sinnvoll die gewonnenen Erfahrungen zu nutzen, die Fragebögen nochmals zu überarbeiten um klarere Antworten zu erhalten.

12. Waren Sie in bestimmten Situationen während der Recherchen emotional sehr berührt? Sehen Sie einen Rollenkonflikt zwischen Ihrer Arbeit als Sozialarbeiter und jener als Datenerheber?

Durch die Anonymität in dieser Studie waren Verwicklungen oder Rollenkonflikte nicht vorhanden. Ich konnte mich auf meine Rolle als wissenschaftlicher Mitarbeiter zurückziehen.

13. Geben Sie wenn möglich (zusammenfassend) konkrete Tipps und Verhaltensmaßregeln für spätere Datenerhebungen im Internet.

Trotz einiger Rückschläge bei unbeantworteten Anfragen an Administratoren, möchte ich an dieser Stelle eine offene und wahrheitsgemäße Anfrage empfehlen. „Gefakte“ Anfragen (bei Betreibern oder Strichern) halte ich für ethisch bedenklich und die Informationen nur für eingeschränkt verwendbar.

Bei späteren Untersuchungen sollten für die verschiedenen Medien (E-Mail, Telefon, persönlich, Chat, Fragebogen, Kurzmitteilungen) spezifische Befragungsmethoden und -materialien vorbereitet werden.

14. Bewerten Sie die Recherchen als nützlich und ergebnisreich? Gibt es Erkenntnisse, die Sie als neu oder überraschend bezeichnen würden?

Die Recherche ermöglichte einen Einblick in die unterschiedlichen Typen von Jungs und Männern, die im Internet anschaffen gehen. Überrascht hat mich der relativ hohe Anteil an Jungs und Männern, die keine klare Stricheridentität haben und „sich ausprobieren“ bzw. „neu sind“. Überraschend fand ich auch die „Übersichtlichkeit“ der Internetszene. Zwar gibt es viele „kleine“ Homepages, die jedoch nicht besonders relevant sind. Grundsätzlich fand man immer zu den „großen“ Seiten zurück oder begegnete bereits bekannten Seiten.

10.8 Erhebungsprotokoll „Profil einer Internetseite“

Profil einer Internetseite

(Am besten als Word-Datei in Spiegelstrichen ausfüllen bzw. nicht zutreffendes löschen)

Name des Datenerhebers:

Name der Seite:

Adresse der Seite:

Datum des letzten Zugriffs auf die Seite:

Jugendschutzsystem: Ja Nein

Gebührenpflichtig für Freier: Ja Nein Welche?

Gebührenpflichtig für Stricher: Ja Nein Welche?

Sexuelle Ausrichtung: Nur homosexuelle Männer Auch heterosexueller Sex

Kommerzialisierung: Nur Sex gegen Geld Auch Sex „K.F.I.“ Gar kein Sex

Regionalität der Seite: bundesweit landesweit Metropole andere

Regionale Schwerpunkte:

Anzeigen: Ja Nein

Chat: Ja Nein

Andere Medien als Anzeige oder Chat (Welche?):

Zielgruppe vorhanden? Ja Nein Wenn nein, warum nicht?

Geschätzte absolute Anzahl der Anbieter von Sex aus der Zielgruppe:

Anteil der Zielgruppe an den Anbietern von Sex:
weniger als 25 % zwischen 25 und 75 % mehr als 75%

Wenn Zielgruppe vorhanden, bitte folgende Fragen beantworten und Beispiele der Seiteninhalte als Word-Datei speichern!

Nutzen Stricher diese Seite für ihre Arbeit. Wenn ja, wie geschieht das?

Was sind die besten Geschäftszeiten?

In welcher Form ist diese Seite mit anderen Internetangeboten verlinkt? Bitte beschreiben.

Gibt es eine Verbindung zwischen dieser Seite und der üblichen öffentlichen Szene? Bitte beschreiben.

Spielt der Gebrauch von Handys eine Rolle? Bitte beschreiben.

Ist es möglich direkte Kontakte zu Strichern aufzunehmen? Wenn ja, wie geschieht das?

Welche Faktoren begünstigen oder verhindern die Kommunikation mit den Nutzern dieser Seite?

Was sind denkbare Interventionen auf dieser Seite?

Verdacht auf zahlreiche Minderjährige? Ja Nein

10.9 Erhebungsprotokoll „Liste der Internetseiten“

Liste der Internetseiten

Die wichtigsten bundesweiten schulischen Internetportale werden unter den Mitarbeiter(inne)n aufgeteilt.

Nr.	Name und Adresse der Seite	Datenerheber	Protokoll liegt vor	Gebühren
1				
2				
4				
5				
6				
7				
8				
9				
10				
12				
14				
15				
16				
18				
19				
20				
22				
23				
24				
25				
26				
27				
28				
29				
30				

Die Liste wird durch die Projektkoordination den Datenerhebern jede Woche zugesandt, um Überschneidungen zu vermeiden.

10.10 Erhebungsprotokoll „Informantenprotokoll“

Informanten-Protokoll

Grundsatz: „Ein-Informant-ein-Protokoll“, das bedeutet von Protokollen mit gekennzeichneten (z.B. Nicknames) und mehrfach befragten Informanten wird nur die aktualisierte Version gespeichert.

Name des Datenerhebers:

Datum:

Dauer des Gesprächs:

Bitte folgende Fragen beantworten und Gesprächstext anhängen.

Geschlecht: m w

Stricher Freier anderes:

Ort der Befragung: Internet realer Ort (wo?)

Vor der Studie bereits bekannt od. erster Kontakt während der Studie

Hinweise auf andere Internetseiten Ja Nein

Welche?

Kontakt zu Orten der „realen“ Stricher-Szene? Nein Manchmal Regelmäßig

Welcher?

Kontakt zu Orten der „virtuellen“ Stricher-Szene? Nein Manchmal Regelmäßig

Welcher?

Wie werden Prostitutionsgeschäfte abgewickelt? (Medium, Vorgang)

Angaben zu den Bedürfnissen (der Stricher) nach sozialen oder gesundheitlichen Angeboten:

Angaben zu negativen Erfahrungen mit Prostitution im Netz:

Sonstiges:

10.11 Leitfaden für die Erstellung des „Netzwerkprotokolls“

Leitfaden für das Netzwerkprotokoll

Bitte erstellen Sie eine Übersicht zu den sozialen Beziehungen der Mitglieder der Zielgruppe. Berücksichtigen Sie dabei die folgenden Hinweise.

1. Das Netzwerkprotokoll sollte alle Akteure beinhalten, mit denen Stricher regelmäßig Kontakte pflegen.
2. Das Netzwerkprotokoll sollte zwischen besonders wichtigen und weniger wichtigen Akteuren unterscheiden. Treffen Sie wenn möglich Aussagen dazu, wie viele der Stricher einen solchen Kontakt pflegen und wie häufig diese entsprechende Kontakte wahrnehmen.
3. Bitte geben Sie an, mit welchen Medien die Kontakte stattfinden.
4. Bitte geben Sie den Zweck der Beziehung an. Beachten Sie besonders Unterstützungsnetzwerke.
5. Berücksichtigen Sie die verschiedenen Möglichkeiten der Stricher, Kontakte zu den Freiern aufzunehmen, zu pflegen und das Geschäft abzuwickeln. Unterscheiden Sie gebräuchliche und weniger verbreitete Vorgehensweisen der Zielgruppe.
6. Bitte charakterisieren Sie die Kontakte hinsichtlich ihrer Bedeutung für das HIV-Infektionsrisiko.
7. Falls Sie signifikante Unterschiede zu den Strichern in der „klassischen“ Szene festgestellt haben, machen Sie diese deutlich.

10.12 Such-und-Rücklauf-Protokoll für Freier, für gayromeo.com angepasst

Such- und Rücklaufprotokoll - Freier

Erheber:

Internetseite:

Zielgruppe:

Verwendetes Anschreiben:

Eingrenzung der Erfassung auf definierten Bereich:

Sortierung:

Anzahl der Probanden:

Nr.	Nickname	e-mail-Adresse	Alters- angabe im Profil	Bevor- zugtes Alter	Sucht Sex	Als Freier sicher identi- fiziert	Könnte Freier sein	Safer Sex „k.A.“	Safer Sex „Immer“	Safer Sex „Nach Absprache“	Safer Sex „Niemals“	Anfrage zugesandt	Reaktion
1													
2													
3													
4													
5													
6													
7													
8													
9													
10													
11													
12													
13													

10.13 Such-und-Rücklauf-Protokoll für Stricher

Such- und Rücklaufprotokoll - Stricher

Erheber:
 Internetseite:
 Zielgruppe:
 Verwendetes Anschreiben:
 Eingrenzung der Erfassung auf definierten Bereich:
 Zeitraum:
 Sortierung:
 Anzahl der Probanden:

Nr.	Nickname	e-mail-Adresse	Alters- angabe im Profil	Erwartet Geld	Angebote ab 50 €	Angebote ab 100 €	bietet unsafen Sex	bietet nur safen Sex	Anfrage zugesandt (Datum)	Reaktion
1										
2										
3										
4										
5										
6										
7										
8										
9										
10										
11										
12										

10.14 Interviewanfrage für Stricher auf homo.net

Hallo,

ich habe deine Anzeige bei homo.net gelesen und wollte Dich fragen, ob Du Lust hättest mir ein Interview zu geben!

Ich weiß das hört sich jetzt für Dich komisch an, aber ich arbeite an einer Studie über Callboys im Internet.

Mir ist Deine Anzeige aufgefallen und ich hatte den Eindruck Du könntest mir dazu einiges erzählen, weil Du Ahnung hast.

Hättest Du Lust an der Studie teilzunehmen? Ist natürlich alles total anonym.

Wir könnten uns z.B. mal im Chat von www.homo.net treffen oder uns per ICQ verabreden. Und dann mal ein bisschen quatschen. Oder ich schreibe Dir meine Fragen per Email, wie Du magst.

Wäre echt klasse, wenn Du mir ein Interview geben würdest. Es geht halt einfach nur darum, dass Du mir ein bisschen über Deine Erfahrungen im Netz berichtest. Also, wäre toll wenn Du Dich mal melden würdest.

Bis denne,

[Name des Erhebers durch die Autoren gelöscht]

10.15 Interviewanfrage für Freier auf homo.net

Hallo,

ich habe Deine Anzeige vom gestrigen Tage bei www.homo.net gelesen.

Diese fand ich sehr interessant.

Und ich habe eine Frage!!!

Ich recherchiere für eine wissenschaftliche Studie, die die Strukturen der mann-männlichen Prostitutionsszene im Internet analysiert.

Und nun wollte ich Dich fragen ob ich Dich zu diesem Thema interviewen kann. Ich habe den Eindruck du hast sehr viel Ahnung, sonst hättest Du nicht die Informationen, die in deiner Anzeige stehen.

Ist natürlich alles total anonym.

Wir könnten uns z.B. mal im Chat von www.homo.net treffen oder uns per ICQ verabreden. Und dann mal ein bisschen quatschen.

Wäre echt klasse, wenn Du mir ein Interview geben würdest. Es geht halt einfach nur darum, dass Du mir ein bisschen über Deine Erfahrungen im Netz berichtest.

Also, wäre toll wenn Du Dich mal melden würdest.

Bis denne

[Name des Erhebers durch die Autoren gelöscht]

10.16 Anfrage betreffs Fragebogen auf erados.com

Hallo,

ich habe Deine Anzeige gelesen.

Diese fand ich sehr interessant.

Und ich habe eine Frage!!!

Ich recherchiere für eine wissenschaftliche Studie, die die Strukturen der mann-männlichen Prostitutionsszene im Internet untersucht.

Und nun wollte ich Dich fragen ob ich Dich zu diesem Thema interviewen kann. Ich habe den Eindruck du hast viel Ahnung, sonst hättest Du nicht die Informationen, die in deiner Anzeige stehen.

Ist natürlich alles total anonym.

Ich würde Dir einen kurzen Fragebogen zuschicken.

Also, wäre toll wenn Du Dich mal melden würdest.

Bis bald,

[Name des Erhebers durch die Autoren gelöscht]

10.17 Von einem Stricher ausgefüllter Fragebogen auf erados.com (Antworten kursiv)

8 Fragen zur Internetprostitution

Dieser Fragebogen wird im Rahmen einer wissenschaftlichen Studie ausgewertet, die durch die Deutsche AIDS-Hilfe unterstützt wird – Die Ergebnisse sollen dazu beitragen, die Präventionsarbeit für Stricher und Callboys zu verbessern.

Du bleibst natürlich anonym!

1. Gehst Du anschaffen? Wenn ja wo, bzw. wo suchst Du Freier?
Ja, übers Internet
2. Wie verabredest Du Dich mit Deinen Freiern? Benutzt Du ein Handy?
Telefonisch wird „überprüft“ ob der Freier „echt“ ist und nach dem Chat und der Anfrage nach einem Date mit ihm Kontakt aufgenommen. Der erste Kontakt erfolgt über einen Anruf, bei dem die eigene Rufnummer unterdrückt ist. Später bekommt der Freier die eigene Handynr. solange alles okay ist.
3. Hast oder benötigst Du Hilfe z.B. bei der Erstellung von Profilen, Fotos, von Homepages?
Nein, benötige ich nicht.
4. Was braucht man für Voraussetzungen (persönliche und technische) um im Netz anschaffen gehen zu können?
*Technische: Am besten einen Internetzugang und ein Handy.
Persönliche: Man muss ein gewisses Maß an Arroganz aufbringen um sich seine Kunden aussuchen zu können und somit vor sich selbst das Gesicht bewahren kann. Anschaffen gehen aus Zwang Geld zu brauchen/wollen macht einen kaputt und für spätere Escortangebote unbrauchbar. Eine „Taschengeld-aufbesserung“ ist vor sich selbst zu vertreten und man merkt es einem nicht an (kein verbrauchtes Aussehen etc).*
5. Hast Du Kontakt zu anderen Jungs aus der Szene? Wenn ja, welcher Szene?
Ja, aus der Schwulenszene
6. Gibt es Vor- und Nachteile beim anschaffen im Internet? Welche Erfahrung hast Du gemacht?
Der Vorteil liegt auf der Hand: Die Leute kommen schneller auf einen zu, da sie bis zum Zeitpunkt des Treffens weitgehend anonym sind. Dadurch entsteht für den Callboy die Gefahr durch Faker, aber man merkt schnell wer es ernst meint und wer sich nur einen Spaß erlaubt. Desweiteren kann man die Konditionen der Callboys direkt in ihren Profilen ablesen und weiß was sie machen, und was nicht.
7. Hast Du gesundheitliche Probleme?
Nein.
8. Bekommst Du Unterstützung durch Sozialarbeiter? Welche Hilfe hättest Du gerne?
Ich brauche keinerlei Hilfe.

Diese Fragen dienen zur Orientierung. Wenn du noch weitere Tipps und Infos für uns hast dann Scheu Dich nicht, sie uns einfach mitzuteilen!!!

Jetzt noch eine letzte: Hättest Du Lust uns für eventuelle Rückfragen zur Verfügung zu stehen?

JA

Kontakt:

Vielen Dank für Deine Unterstützung!!!

Fragebogen bitte zurücksenden an: [E-Mail-Adresse des Erhebers durch die Autoren gelöscht]

Wenn Du einen Kollegen hast, der auch Lust hat mitzumachen und Du glaubst, dass er geeignet ist, sende den Fragebogen doch einfach weiter!

10.18 Von einem Stricher ausgefüllter Fragebogen auf homo.net (Antworten kursiv)

- 1.) Gehst Du im Internet anschaffen?
ja ich gehe im internet anschaffen
Bzw. hältst Du dich dort auf? Wenn ja, manchmal oder oft???
ich halte mich oft dort auf
Und wenn ja, wo? Welche Seiten im Internet sind Dir bekannt? (Internetseiten bitte namentlich benennen).
gayromeo, homo, erados, gaychat
Hast Du zum Beispiel ein Profil oder gehst Du in einen Chat wo Du Freier triffst???
ich habe ein profil
Wenn ja, zu welchen Zeiten gehst Du dort hin?
die zeiten sind unterschiedlich, so wie ich persönlich auch zeit habe
- 2.) Wie bist Du darauf gekommen im Internet anschaffen zu gehen bzw. von wem wusstest Du davon? (Zum Beispiel Durch andere Jungs/Freunde, durch Freier, Barkeeper)
ja ist es kein geheimnis im netz anschaffen zu gehen, denn die meisten haben einen pc zu hause und zweitens die seiten kennt man, freunde, bekannte
- 3.) Gehst Du auch in der "realen" Welt - also nicht nur im Internet anschaffen?
irgednwie ist diese frage komisch gestellt, ja ich gehe nicht nur im netzt anschaffen, sondern, mache hier im netzt dates aus um sie real durchzuziehen
Bzw. hältst du dich in der realen Szene auf? wenn ja, manchmal o. regelmäßig? Wenn ja, wo? (Bars? Bahnhof? Clubs?)
hotels, motels
Was hast Du zuerst gemacht? (Im Internet oder in der realen Welt?)
beides
Wenn nein, gibt es einen Grund warum nicht?
- 4.) Wie wickelst Du Deine Prostitutionsgeschäfte im Internet ab??? Per e-mail, per Handy, per Chat? (Medium und Vorgang)
per mail und ab und zu per sms (handy)
Suchst Du nach Anzeigen oder wartest Du, dass sich die Freier bei Dir melden?
man wird angeschrieben
Machst/Hast Du Profile??? Hast Du eine Homepage?
ja habe ich
Verabredet ihr euch im Chat?
ab und zu
Wie lange dauert so eine Anbahnung mit einem Freier (z.B. ein Monat), bis man sich trifft? Beschreibe bitte einen typischen Ablauf?
es wird im netzt eine anzeige aufgegeben, so wie du sie auch gelesen hast und dann wird dich jemand anschreiben, man bespricht alle einzelheiten und dann wird sich oft schon am selben abend getroffen
- 5.) Hättest Du einen Bedarf nach einem sozialen und gesundheitlichen Angebot??? (Nur den Bedarf erfassen)
ich persönlich nicht
Würdest Du es gut finden wenn Du z.B. Newsletter mit gesundheitlichen Informationen bekämst?
ich denke ich weiß was ich mache und bin mir dessen bewußt, nein ich möchte keinen newsletter erhalten
Oder wenn Du E-Mails von Sozialarbeitern bekämst???

wieso soll mir ein sozialarbeiter helfen, man muss schon zu dem stehen was man macht

Oder fändest Du es gut wen in den Chatrooms Sozialarbeiter Beratungen anbieten würden? (Oder es Infos auf Seiten gäbe in Form von Banner oder Pinnwänden etc.)

- 6.) Hast Du schon mal eine schlechte Erfahrung beim anschaffen im Netz gehabt? Würdest Du sagen es ist gefährlicher oder ungefährlicher im Internet anzuschaffen?

gefährlich sind beide seiten, jede auf seine eigene weise

- 7.) Sonstiges: Hast Du dem noch etwas hinzuzufügen, etwas was Dir wichtig erscheint?

nein, mich würde nur interessieren wozu dieser fragebogen dient, wo kann man seine publikation sehen

[Der Erheber schickte dem Informanten noch einige Nachfragen die ebenfalls beantwortet wurden]

Hallo,

vielen lieben Dank, dass Du den Fragebogen ausgefüllt hast und für Deine Mühe und Deine Zeit.

Zu Deinem ausgefüllten Fragebogen wollte ich noch folgendes anmerken, bzw. Deine unten stehenden Frage beantworten.

Also die 3. Frage hast Du wohl etwas falsch verstanden, wahrscheinlich ist sie auch etwas verwirrend ausgedrückt. Also es ist klar, das Du dich auch mit den "Kunden/Freiern" in der "realen" Welt triffst, nachdem Du den Kontakt im Internet hergestellt hast. Mit der 3. Frage ist eigentlich gemeint, ob Du auch in der "realen" Welt anschaffen gehst. d.h. ob Du zum Beispiel Dich in Clubs/Bordellen - Strickerkneipen und solchen Etablissements aufhältst und dort auf "Kunden/Freier" wartest, also so Kontakt zu den Kunden/Freiern bekommst. Es geht eigentlich um die Art der Kontaktaufnahme, also wo die stattfindet. Im Internet oder in der "realen" Welt. Und was Du zuerst gemacht hast. Aber aus Deinen Beschreibungen entnehme ich ehre, dass Du nie in Clubs, Kneipen etc. gearbeitet hast.

nein ich gehe in keinen club und warte dort auf freier

Ich hätte noch zwei Fragen zu Deinen Antworten:

- 1.) Wenn Du per Anzeige Kontakt zu einem Kunden bekommst und er dir mailt, dann gibst Du denen dann nie Deine Handy Nummer, so dass sie dich direkt anrufen können??? Also das der Kontakt auch übers Telefon stattfindet. Du hast nur etwas von ab und zu sms schreiben erwähnt.

doch ich habe ein nummer, die so zusagen fürs geschäftliche ist, da wird die nummer schon raus gegeben

- 2.) Und Du schreibst Du triffst Dich auch mit den Freiern im Chat, in welchen Chats trefft ihr euch da???

gayromeo.de wäre dann erados oder homo.de oder gaychat.de

- 3.) Und dann habe ich noch eine Frage, die ich im Fragebogen leider vergessen habe: Hast Du Kontakt zu anderen Jungs/Callboys die im Internet anschaffen???

ja ich habe auch kontakt zu anderen callboys, dies läuft meist privat ab und da wird wenig von arbeit erzählt, die fakerzahl im netz ist hoch, darum kommen auch die meisten zu einem in die wohnung

Also tauscht ihr Euch zum Beispiel aus - über Faker" und "Spinner" etc.??? Bzw. fändest Du es gut, wenn es eine Internetseite gäbe, auf der solche Infos stehen und wo zum Beispiel auch Sozialarbeiter wären??? [Auf diese Fragen ging der Informant nicht mehr ein]

10.19 Fragebogen ohne vorherige Anfrage für Stricher auf gayromeo.com

Hallo,

ich bin auf Deine Anzeige gestoßen und ich habe eine Frage!!!

Ich recherchiere für eine wissenschaftliche Studie, die im Auftrag der Deutschen AIDS-Hilfe die Strukturen der mann-männlichen Prostitutionsszene im Internet analysiert.

Die Ergebnisse dieser Studie sollen dazu beitragen, die Hilfsangebote für Callboys aus der Internetszene zu verbessern.

Kannst Du mir ein paar Fragen beantworten? Du bleibst natürlich anonym!

1. Lernst Du Deine Kunden nur über gayromeo.com kennen oder auch woanders? Wenn ja, wo?
2. Wie verabredest Du Dich mit Deinen Kunden? Benutzt Du immer ein Handy?
3. Hast Du Kontakt zu anderen Callboys?
4. Hast Du schon einmal negative Erfahrungen mit Kunden gemacht?
5. Hast Du gesundheitliche (körperliche, psychische o. ä.) Beschwerden?
6. Wer unterstützt Dich? Welche Hilfe hättest Du gerne?

Es wäre sehr lieb, wenn Du mir die Fragen beantwortet zurückschicken könntest.

Es geht halt einfach darum, dass Du mir ein bisschen über Deine Erfahrungen im Netz berichtest.

Vielen Dank im Voraus!

Bis bald,

[Name des Erhebers durch die Autoren gelöscht]

10.20 Fragebogen ohne vorherige Anfrage für Freier

Hallo,

ich bin auf Deine Anzeige gestoßen und ich habe eine Frage!!!

Ich recherchiere für eine wissenschaftliche Studie, die im Auftrag der Deutschen AIDS-Hilfe die Strukturen der mann-männlichen Prostitutionsszene im Internet analysiert.

Die Ergebnisse dieser Studie sollen dazu beitragen, die Hilfsangebote für Callboys aus der Internetszene zu verbessern.

Kannst Du mir ein paar Fragen beantworten? Du bleibst natürlich anonym!

1. Ist Dir auf dieser Seite schon einmal Sex gegen Bezahlung angeboten worden?
2. Hat Dir ein Callboy auf dieser Seite schon einmal Analverkehr ohne Gummi angeboten?
3. Hast Du Dich auf dieser Seite schon einmal mit einem Callboy verabredet und auch getroffen?
4. Hast Du bei einem solchen Treffen schon einmal negative Erfahrungen gemacht, z.B. was das Verhalten des Callboys angeht?
5. Hast Du bei einem solchen Treffen festgestellt, dass der Callboy gesundheitliche Probleme hatte?
6. Wie könnten Hilfsangebote der AIDS-Hilfen und der Sozialarbeit für Callboys aus der Internetszene aussehen?

Es wäre sehr lieb, wenn Du mir die Fragen beantworten und zurückschicken könntest.

Es geht halt einfach darum, dass Du mir ein bisschen über Deine Erfahrungen im Netz berichtest.

Du würdest mir wirklich sehr helfen, wenn Du die Fragen beantworten würdest!

Vielen Dank im Voraus!

[Name des Erhebers durch die Autoren gelöscht]

10.21 Fragebogen für Administratoren bzw. Betreiber von Internetseiten

14 Fragen zur Internetprostitution

Dieser Fragebogen wird im Rahmen einer wissenschaftlichen Studie ausgewertet, die durch die Deutsche AIDS-Hilfe unterstützt wird. Die Ergebnisse der Studie sollen dazu beitragen, die Präventionsarbeit für Stricher und Callboys zu verbessern.

Du bleibst natürlich anonym!

1. Wie heißt die Seite, bzw. die Seiten von der/denen Du uns berichten kannst?
2. Was ist Euer/das Angebot?
3. Geht es auf Eurer Seite ums Anschaffen?
4. Welche Nutzer soll Eure Seite ansprechen?
5. Wie laufen die Geschäfte, bzw. die Kontakte ab?
6. Wie schätzt du das ein: Wie viele Jungs und Männer arbeiten ca. auf der Seite?
7. Wie viele von den Jungs auf der Seite, schätzt Du, bestreiten ihren Lebensunterhalt durch das Anschaffen?
8. Was schätzt Du, haben die Jungs Kontakt zur realen Prostitutionsszene?
9. Was gibt es für Vor- und Nachteile beim Anschaffen über das Internet?
10. Welche Voraussetzungen müssen die Jungs erfüllen, um im Internet erfolgreich Sex zu verkaufen?
11. Glaubt Ihr es gibt Überschneidungen bei der Szene im Internet und der Realen? Wenn ja, welcher Art sind diese?
12. Welche sozialen und/oder gesundheitlichen Probleme haben die kommerziellen Anbieter von Sex im Internet?
13. Hast Du Kenntnis von Einrichtungen und/oder Personen die den kommerziellen Anbietern von Sex im Internet Hilfestellung geben?
14. Wie könnten Hilfsangebote Deiner Meinung nach aussehen?

Eine letzte Frage: Bist du bereit, uns gegebenenfalls für weitere Rückfragen zur Verfügung zu stehen?

JA NEIN

Kontakt:

Vielen Dank für Deine Unterstützung!!!

Fragebogen bitte zurücksenden an: [E-Mail-Adresse des Erhebers durch die Autoren gelöscht]

Wenn Du jemanden kennst, der auch Interesse hat mitzumachen, sende den Fragebogen doch bitte weiter!

10.22 Reaktion eines „Freundes“ eines Sexworkers auf einen Fragebogen

hallo [Name des Erhebers durch die Autoren gelöscht],

du wirst dich sicher wundern, von wem hier eine mail kommt. es geht um deinen fragebogen, den du dem callboy [E-Mail-Adresse durch die Autoren gelöscht] geschickt hast.

ich bin ein freund von ihm. etwas aelter als er *smile* und mit seinen callboy-aktivaeten bestens vertraut. er zeigte mir den fragebogen, hat aber keine lust, ihn zu beantworten, weil er die fragen "doof" findet.

bitte nicht persoendlich nehmen, aber was er meint ist folgendes: die fragen differenzieren nicht zwischen strichern und callboys.

vielleicht ist dir der unterschied auch gar nicht bewusst. es gibt ihn und er ist bedeutsam.

du verwendest stricher-jargon, wenn du von "freiern" sprichst und von "anschaffen gehen". der stricher hat freier. der callboy hat "kunden".

ein callboy wie [Name durch die Autoren gelöscht] empfindet schon die fragestellung als beleidigend, ob er auch in stricherkneipen der gar am bahnhof auf kundenfang geht. das waere das absolut allerletzte, was er tun wuerde.

an solchen orten verkauft sich schneller sex, etwa wenn der boy gleich auf der bahnhofstoilette vor dem freier auf die kniee geht. der callboy hingegeben verkauft eine umfassendere dienstleistung, bei der sympathie zwischen den beteiligten voraussetzung ist. er verbringt viel zeit mit seinen kunden. seine stammkunden buchen ihn fuer den ganzen abend und die nacht, gehen mit ihm essen, shoppen, freizeit verbringen, etc. um dann die nacht mit ihm im selben bett zu schlafen. dazu gehoert eine menge mehr als mal eben jemandem einen zu blasen.

das internet nutzt er lediglich als werbepattform. parallel dazu schaltet [Name durch die Autoren gelöscht] zeitungannoncen. all das nur, um potenzielle kunden auf sich aufmerksam zu machen damit sie ihn anrufen. beim telefongespraech entscheidet er dann, ob er den interessenten nett findet und wenn nicht, bekommt der anrufer eine klare absage. ist schon oefters passiert.

man sagt immer: der stricher nimmt jeden. der callboy sucht sich seine kunden aus. waehrend stricher oftmals auf das so verdiente geld angewiesen sind (z.b. u drogensucht zu finanzieren), haben callboys -wie auch [Name durch die Autoren gelöscht]- oftmals eine wirtschaftlich gesicherte existenz und verdienen sich so ein zubrot. aber weil sie es nicht in dem sinne noetig haben, leisten sie es sich, waehlerisch zu sein.

[Name durch die Autoren gelöscht] ist deshalb auch kein kandidat fuer sozialarbeiter, weil er in keiner sozialen rand- oder notlage ist. er lebt in einer gluecklichen beziehung, soliden familienverhaeltnissen und hat gute freunde. natuerlich wissen viele nicht, was er nebenher tut, aber wie sich an mir zeigt, hat er auch ansprechpartner, mit denen er offen ueber all das reden kann. sich kuriose oder aergerliche erlebnisse von der seele redet, oder problemtische situationen bespricht, wie z.b., dass ein kunde sich in ihn verliebt, ec.

vielleicht machen dir diese ausfuehrungen deutlich, dass die konzeption deines fragebogens an jemandem wie [Name durch die Autoren gelöscht] vollkommen vorbei geht. deshalb mag er auch nicht antworten, weil er sch darin nicht wiederfindet. ich fand es aber unfair, so kommentarlos zu schweigen und deshalb diese mail von mir.

fuer weitere fragen stehe ich gern zur verfuegung.

lg - [Name des Informanten durch die Autoren gelöscht]